



## Zukunft

Willkommen  
in der Utopie

Zukunft  
gestalten

Persönliche  
Blicke auf die  
Zukunft

# Inhalt

Editorial . . . . . 3

Zukunft gestalten . . . . . 4  
Schöne neue Welten - Wenn in Filmen Zukunft zur Gegenwart wird . . . . . 6  
Die Zukunft des ehrenamtlichen Engagements . . . . . 12  
Wir machen uns zukunftsfähig - aber wie? . . . . . 14  
Junge Menschen auf ihrem Weg begleiten . . . . . 17  
Freiwilligendienste - Richtungsweisend !? . . . . . 18  
Persönlicher Blick in die Zukunft . . . . . 20  
Die Methode „Meer der Zukunft“ . . . . . 24  
Impuls . . . . . 27  
Pinwand . . . . . 28

BDKJ und kja . . . . . 30  
Verbände . . . . . 42  
Personalia . . . . . 46

## Anmeldung

Hier kannst du den Meteorit kostenfrei bestellen:  
[www.bdkj-wuerzburg.de/service/meteorit](http://www.bdkj-wuerzburg.de/service/meteorit)



## Rückmeldung

Du möchtest was zum Heft sagen? Lob? Kritik? Dann schreib uns gerne eine E-Mail.



# Impressum

**Herausgeber:**  
Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Diözesanverband Würzburg

**Mitherausgeber:**  
Kirchliche Jugendarbeit Diözese Würzburg (kja)

**Verantwortlich:**  
Stephanie Kloidt (BDKJ)  
Daniela Hälker (kja)

**Redaktion:**  
Amy-Jolene Adams, Christian Bargel, Daniela Hälker, Stephanie Kloidt

**Kontaktadresse:**  
Redaktion - Meteorit  
Kilianeum - Haus der Jugend  
Ottostraße 1, 97070 Würzburg  
fon: 0931 386-63141  
E-Mail: [bdkj@bistum-wuerzburg.de](mailto:bdkj@bistum-wuerzburg.de)  
[www.bdkj-wuerzburg.de](http://www.bdkj-wuerzburg.de)

**Layout:**  
Markus Saukel

**Lektorat:**  
Daniela Hälker, Stephanie Kloidt

**Druck:**  
Die Umweltdruckerei GmbH, Hannover

**Auflage:**  
1.000 Stück

**Bezugshinweis:**  
Kostenloser Bezug über die BDKJ-Diözesanstelle

**Gefördert von:**



Wir sind klima.aktiv!  
Deshalb wird unser Meteorit Klimaneutral und auf 100% Recyclingpapier gedruckt.



# Editorial

Liebe\*r Leser\*in,

die Zukunft oder laut Duden „Zeit, die noch bevorsteht“ beschäftigt viele Menschen um den Jahreswechsel ganz besonders. Ein neues Jahr lädt uns dazu ein, die vergangenen 12 Monate zu überdenken, schlechte Erfahrungen in der Vergangenheit zu lassen und neue Pläne für die persönliche Zukunft zu schmieden. Aussagen über die Zukunft sind aber immer stark von unserem gegenwärtigen Standpunkt geprägt.

Im Moment stehen neben den persönlichen Fragen über die eigene Zukunft auch viele gesellschaftliche Herausforderungen an, die wir nicht allein durch gute Vorsätze beeinflussen können. Das kann beunruhigen oder sogar ängstigen. Wir finden in diesem Heft keine Antworten auf diese Fragen, aber verschiedene Blickwinkel, um auf die Zukunft und die Gestaltung der Zukunft zu blicken.

Jugendarbeit kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, junge Menschen in der Gegenwart zu stärken, damit sie jetzt Gestaltungsmöglichkeiten für sich und ihr Leben haben und damit auch die Zukunft verantwortlich gestalten können. Wie kann eine Jugendarbeit der Zukunft aussehen und welche Thesen ergeben sich daraus für unsere Arbeit?

Der Blick in die Zukunft ist schon immer ein beliebtes Filmgenre gewesen. In den letzten Jahren haben wir eine Realität erlebt, die viele in Deutschland bisher nur aus Filmen kannten. Wer hätte vor drei Jahren gedacht, einmal eine Pandemie zu erleben oder wieder Krieg in Europa zu haben? In Filmen ist Zukunft meist sehr offen dargestellt und hängt, so wie in der Realität auch, davon ab, wie die Gesellschaft sie gestaltet.

Eine Möglichkeit, Gesellschaft mitzugestalten, ist ehrenamtliches Engagement. Es kann dabei helfen, den Zusammenhalt zu stärken und Verständnis füreinander zu gewinnen. Damit dies gelingt, muss das Ehrenamt im Fokus der Entscheidungsträger\*innen stehen und finanziell, ideell und personell gestützt werden.

Besonders die jüngsten Mitglieder unsere Gesellschaft sind sehr stark von zukünftigen Entwicklungen betroffen. Deswegen haben wir sie in diesem Heft gefragt, wovon sie träumen, was ihnen Sorgen bereitet und wie sie auf ihre Zukunft blicken.

Wir wünschen euch mit diesem Heft viel Freude und hoffen, dass es euch für euer zukünftiges Engagement und eure zukünftige Arbeit etwas Inspiration und Ideen an die Hand gibt.

Stephanie Kloidt,  
Redaktionsteam



# Zukunft gestalten - Thesen nicht nur für die Jugendarbeit

Wie muss eine Jugendarbeit aussehen, die relevant ist für die Zukunft junger Menschen, die Zukunft Einzelner und der Gesellschaft? Drei Thesen.

Lassen wir uns doch besser nicht darüber hinwegtäuschen, dass Aussagen über die Zukunft meist weniger mit der Zukunft als viel mehr mit der Gegenwart oder der Vergangenheit zu tun haben. Wer hier tiefgründige Analysen oder Prognosen erwartet, wie die Jugendarbeit in Zukunft aussehen wird, fühlt sich nach dem Lesen des Artikels vielleicht enttäuscht. Vielmehr will ich im Folgenden Thesen aufstellen, wie Jugendarbeit jetzt sein muss, damit sie Relevanz für die zukünftige Gegenwart hat und junge Menschen darin stärkt, ihre Gegenwart für die Zukunft und damit die Zukunft verantwortlich zu gestalten.

## Zukunft als Projektion

Oft ist das, was wir mit „Zukunft“ meinen, eine Projektion der Gegenwart auf die Zeit, die vor uns liegt. Aussagen über die Zukunft sagen daher oft mehr über die Gegenwart mit ihren Chancen und Herausforderungen, als über das, was dann tatsächlich in Zukunft zur Gegenwart werden wird. Dabei kommt es darauf an, ob ich mir für die Zukunft eine Verbesserung der gegenwärtigen Umstände wünsche, oder ob ich mit den Aussagen über die Zukunft mein Handeln in der Gegenwart rechtfertige. Das ist per se nicht schlecht, wenn ich es mir eingestehe. Keinesfalls aber darf es dazu führen, dass andere verzweckt werden für die Erfüllung meiner eigenen Erwartungen.

Und ist es nicht manchmal auch so mit der Jugendarbeit? Denn junge Menschen kennen diese Projektionen als Erwartungen an sie: sie sollen die Gegenwart so gestalten, wie andere früher Jugendarbeit gemacht haben. Oder sie sollen mit ihrem Engagement alle Probleme lösen, deren Lösung bislang nicht gelungen ist. Das ist kein gutes Fundament für Jugendarbeit.

Daraus leite ich eine erste These ab für die Zukunft der Jugendarbeit:

*Eine Jugendarbeit, die relevant sein will für die Zukunft, darf junge Menschen nicht zur Projektionsfläche machen, sondern muss sie darin unterstützen und sie dazu befähigen, ihr Leben als Projekt der Zukunft selbst zu gestalten.*

## Zukunft als Potential

Wenn wir uns mit der Zukunft beschäftigen ist ein entscheidender Faktor die Potentialanalyse - sprich die verschiedenen Mittel, Möglichkeiten und möglichen Entwicklungen anzuschauen. Denn „Zukunft“ meint auch oft das Bündel an Vorstellungen davon, was mit den Bedingungen und Ressourcen der Gegenwart in Zukunft möglich sein könnte. Welche der möglichen Entwicklungen tatsächlich eintritt, ist nicht vorhersehbar und damit auch nicht, welche Möglichkeiten und Fähigkeiten für die Gestaltung von Herausforderungen in der Zukunft und vielleicht auch zur Lösung von Problemen der Gegenwart in der Zukunft nötig sein werden.

Angewendet auf Jugendarbeit ergibt sich daraus die Haltung, dass man junge Menschen als Träger von Potentialen mit Zukunftsrelevanz sieht und sich nicht in erster Linie auf Defizite fokussiert. Denn in den Potentialen von heute verbergen sich die Entwicklungen und Lösungen von morgen.

Daraus leite ich meine zweite These für die Zukunft der Jugendarbeit ab:  
*Eine Jugendarbeit, die relevant sein will für die Zukunft, muss in jungen Menschen Potentiale sehen und die Entfaltung dieser fördern.*

## Zukunft individuell - gesellschaftlich - global

Zukunftsvorstellungen gibt es für verschiedene Perspektiven: die Zukunft eines einzelnen Individuums, die Zukunft von Gruppen oder Gesellschaften oder Zukunft als Beschreibung einer globalen Entwicklung. Diese drei Ebenen stehen in enger Wechselwirkung. Viele junge Menschen stellen angesichts von gesellschaftlichen und globalen Krisen, wie Kriegen und der Klimakatastrophe, ihre eigene Zukunft in Frage. Derzeit wird uns eindringlich vor Augen geführt, dass das Verhalten von Individuen Auswirkungen hat auf Gegenwart und Zukunft von Einzelnen, ganzen Gesellschaften und sogar globale Entwicklungen beeinflusst und umgekehrt. Wie wir unsere Gegenwart gestalten, hat nicht nur Auswirkungen auf die Zukunft Einzelner, sondern ganzer Gesellschaften und unter Umständen der ganzen Welt.

Diese Wechselwirkung gilt auch für die Jugendarbeit: Jugendarbeit hat immer den einzelnen jungen Menschen im Kontext einer Gruppe im Blick. In ihr selbst steckt aber auch einiges Potential, das relevant für die zukünftige Entwicklung des einzelnen jungen Menschen, der Gesellschaft und der Menschheit ist: Die Erfahrung von Gemeinschaft und das Lernen, Verantwortung für mich und für andere zu übernehmen, Bildung als Befähigung Einzelner und als Baustein für mehr Teilhabegerechtigkeit, Inklusion und Integration, Selbstwirksamkeit und Solidarität.

Und so leite ich eine dritte These für die Zukunft der Jugendarbeit ab:  
*Der Schlüssel für die Zukunft (der Jugendarbeit) liegt in der Gestaltung der Gegenwart. Eine Jugendarbeit, die relevant sein will für die Zukunft Einzelner - von Gesellschaften - global, muss jetzt so wirken, dass sich die Potentiale der Jugendarbeit für die Gegenwart entfalten und damit die Gegenwart von morgen und übermorgen gestalten: Zusammenhalt, Verantwortung, Bildung, Inklusion, Solidarität und Gerechtigkeit.*



**Bernhard Lutz**  
ist Geistlicher Leiter des BDKJ-Diözesanverbands Würzburg, in der Leitung Kirchliche Jugendarbeit und stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Seelsorge



Film „Youth unstoppable“; Bild von filmdienst.de

## Schöne neue Welten – Wenn in Filmen Zukunft zur Gegenwart wird

„Willkommen in der Wüste der Wirklichkeit“ ist eines von vielen Zitaten aus dem Film „Matrix“ (USA 1999, Regie: Larry und Andy Wachowski), das zum geflügelten Wort geworden ist. Die Filmfigur Morpheus präsentiert dem Helden Neo die Welt, wie sie wirklich aussieht und eben nicht die Scheinwelt, die nur in seinem Kopf existiert.

Die wirkliche Welt des (vermuteten) Jahres 2199 ist eine lebensfeindliche, zerstörte Welt. Die Menschheit lebt nun unterirdisch, immer in der Gefahr von „den Maschinen“ verklavt oder getötet zu werden. Die vom Menschen geschaffene künstliche Intelligenz (KI) hat ein Eigenleben entwickelt und sich gegen die Menschheit gewandt und die Herrschaft über die Erde angetreten. „Matrix“ erzählt zwar vom Freiheitskampf der „Rebellen“ gegen die sie verklavenden Maschinen und es tritt ein Retter auf, der das von den Maschinen errichtete System zu Fall bringen könnte, aber die ganze Atmosphäre des Films und seine Stimmung lassen keinen Zweifel aufkommen: Die Zukunft ist düster, sehr düster.

Zahlreiche Filme der letzten Jahre und Jahrzehnte greifen Entwicklungen oder Aspekte der Gegenwart auf und entwerfen auf dieser Basis ein Bild einer möglichen Zukunft.

Meistens wird eine negative Entwicklung des jeweiligen Aspektes prognostiziert und es handelt sich um einen eher düsteren, pessimistischen Zukunftsentwurf, eine so genannte Dystopie. Im Unterschied zur Utopie (= „Nicht-Ort“), die zwar auch nur einen gedachten Entwurf schildert, hier aber eher die positiven Merkmale hervorhebt, verweist die Dystopie (dys = schlecht) auf die Möglichkeit einer Katastrophe, eines Scheiterns, einer ungerechten Gesellschaftsordnung usw. Beide Entwürfe, sowohl die Utopie als auch die Dystopie, regen dazu an, über Aspekte und Entwicklungen der Gegenwart nachzudenken und diese zu bewerten, inwieweit sie dem Menschen und seiner Welt dienlich oder für Mensch und Welt schädlich sind.

Im Falle des Films „Matrix“ besteht ein wesentliches Gedankenexperiment darin, ob die durch den Menschen geschaffenen technischen Möglichkeiten

der künstlichen Intelligenz und der virtuellen Welten vom Menschen dauerhaft zu kontrollieren sind. Kontrolle ist ein zentrales Motiv in der Filmerzählung von „Matrix“. Positiv gewendet wird in „Matrix“ über die Bedeutung von Freiheit, sowohl physischer als auch gedanklicher Freiheit, nachgedacht und es gibt ein Wechselspiel aus realer Wirklichkeit und gedachter Wirklichkeit.



Film „Matrix“; Bild von filmdienst.de

### Was wäre, wenn ...?

Wenn Zukunft in Filmen zur Gegenwart wird, dann ist dies immer ein Spiel mit der Frage „Was wäre, wenn ...? Was wäre die Folge für die Menschheit, wenn sich die von ihnen geschaffenen intelligenten Maschinen gegen sie richten würden? Was wäre es für eine Welt, die nur in meinem Kopf existiert, während mein Körper gefangen gehalten wird? In einer zugespitzten Version lautet die Frage: Was wäre die Konsequenz, wenn die Wirklichkeit nur ein Traum ist, aus dem ich nicht aus eigener Kraft erwachen kann? Diese Art der Fragen muten bereits sehr philosophisch an, aber sie basieren auf realen Entwicklungen, die in einer fiktionalen Erzählung nach Gesetzen der Dramaturgie und der Spannungskurve (mit viel Fantasie) ausgestaltet werden. „Matrix“ erzählt also weniger von den tatsächlichen Gefahren real existierender KI, als von den damit zusammenhängenden Möglichkeiten des Umgangs mit KI und den Ängsten der Menschen vor den Folgen dieses Umgangs.

„Matrix“ erzählt also nicht von Technik, sondern von menschlichen Träumen, Ängsten und Hoffnungen der Gegenwart.

Der Film „Gattaca“ (USA 1997, Regie: Andrew Niccol) ist nur wenig älter als „Matrix“ und greift Entwicklungen im Rahmen der Gentechnik auf. Was wären die Konsequenzen für das Individuum und die Gemeinschaft, wenn die künstliche Zeugung von Menschen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln der Gentechnik zum Regelfall geworden ist? Eine Antwort des Films „Gattaca“ auf diese Frage lautet, dass sich eine Zwei-Klassen-Gesellschaft entwickeln würde: Menschen mit einem nahezu perfekten genetischen Code würden in allen Bereichen des Lebens privilegiert, während die Menschen, die auf natürlichem Wege gezeugt wurden, diskriminiert und von bestimmten Möglichkeiten ausgeschlossen werden. Im Film wird diese Diskriminierung mit „Genoismus“ bezeichnet. Diese sei zwar gesetzlich verboten, so heißt es einmal, aber niemand halte sich an das Gesetz bzw. finde stets Wege, um es zu umgehen.



Film „Gattaca“; Bild von filmdienst.de

In der Filmerzählung von „Gattaca“ spaltet der Genoismus die Familie der Hauptfigur Vincent. Während er natürlich gezeugt wurde und bereits mit der Prognose für einen Herzfehler zum Zeitpunkt seiner Geburt belastet wird, ist sein jüngerer Bruder Anton das Ergebnis von künstlicher Befruchtung und gentechnischer Optimierung. Fortan erscheint Anton in fast allen Belangen überlegen.

Zurück zum Anfang

Diese Überlegenheit wird im Film in der Metapher des Wettschwimmens im Meer mit dem schönen Namen „Feigling“ zum Ausdruck gebracht: Beide Jungen schwimmen vom Strand hinaus auf das offene Meer. Wer zuerst umkehrt, ist ein Feigling und hat den Wettkampf verloren. Vincent, der als Kind diesen Wettkampf stets verliert, will sich mit seiner genetisch bedingten Unterlegenheit nicht abfinden und setzt seine ganze Willenskraft daran, trotzdem erfolgreich zu sein. Sein Traum ist ein Flug ins Weltall als Navigator. Er will im wahrsten Sinne des Wortes ganz hoch hinaus. Da sein genetischer Code, der ständig durch Blut- oder Urintests ermittelt wird, ihn unweigerlich verraten würde und er in der Zweiklassen-Gesellschaft von Gattaca keine Aufstiegschance hätte, „leiht“ er sich die genetische Identität eines Mannes mit perfektem genetischen Code, der aber durch einen Verkehrsunfall körperlich gelähmt ist. Aus diesem Versteckspiel der geborgten Identität und des Aufstiegs gegen die Regeln des herrschenden Systems bezieht „Gattaca“ seine Spannung. Auch dieser Film ist also als Dystopie zu bezeichnen, denn in der Gesellschaft von „Gattaca“ erscheint das Schicksal eines Menschen vorherbestimmt und die Diskriminierung eines großen Teils der Menschheit aufgrund biologischer Kriterien ist systemimmanent. Erneut stehen die Motive Kontrolle und Unfreiheit im Mittelpunkt. Es wird zwar auf technische bzw. medizinische Entwicklungen der Gegenwart Bezug genommen (z.B. die Präimplantationsdiagnostik), aber im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen gesellschaftliche Ausgestaltungen und individuelle Perspektiven innerhalb dieser Gesellschaft. Auf der individuellen Ebene (am Beispiel der Figur Vincent) erzählt „Gattaca“ davon, dass individueller Wille stärker sein kann als biologische Fakten oder gesellschaftliche Grenzen. Die Zukunft steht keinesfalls fest.



Film „Gattaca“; Bild von filmdienst.de

### Dystopien als Reaktion auf Ängste und Sorgen

Dystopische Filme, welche ein beängstigendes Zukunftsbild malen, haben in den vergangenen Jahren immer wieder große Erfolge gefeiert: Die „Tribute von Panem“-Trilogie (2012 bis 2015) oder auch die „Maze Runner“-Trilogie (2014 bis 2018) sind dafür ebenso Beispiele wie die Serien „Westworld“ (drei Staffeln 2016 bis 2020), „The Handmaid’s Tale“ (vier Staffeln von 2017 bis 2021) oder „The Walking Dead“ (11 Staffeln seit 2010). Letztere fällt unter die Kategorie der filmischen Apokalypsen, d.h. der Schilderung des Endes der uns bekannten Welt bzw. Zivilisation und des Neubeginns nach diesem Ende.



Aus „The walking Dead“; Bild von presseportal.de

Andere Beispiele für diese dystopischen Zukunftsszenarien im Sinne der Apokalypse sind der Film (2013) bzw. die Serie (2020) „Snowpiercer“, die „Terminator“-Filmreihe (1984 bis 2019) oder die „Planet der Affen“-Filme, die nach Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahren des Zwanzigsten Jahrhunderts in drei Filmen von 2011 bis 2017 eine Neuauflage erlebten. Auch hier spielen Entwicklungen der Gegenwart (Tierversuche, Manipulation an Viren und genetische Experimente) eine entscheidende Rolle. Der Mensch zerstört durch sein Handeln seine eigene Zukunft. Die Zerstörung der eigenen Lebensgrundlagen durch den Menschen wird in vielen Filmen erzählt, dies muss jedoch nicht immer das Ende der uns bekannten Welt bedeuten, sondern ereignet sich dann in Katastrophenszenarien, die zum Zeitpunkt der Filmerzählung noch in der Zukunft liegen.

„The day after tomorrow“ (USA 2004, Regie: Roland Emmerich) erzählt von globalen Wetterphänomenen aufgrund des Klimawandels. Gezeigt wird der „Kipppunkt“, also der Moment, wo eine eher kleine Störung zu einer Veränderung des globalen Klimasystems führt: Die Polkappen schmelzen, der Wasserspiegel der Weltmeere steigt, Stürme, Überschwemmungen und eine neue Eiszeit auf der nördlichen Halbkugel sind die Folge. „The Day After Tomorrow“ ist weder eine wissenschaftliche Projektion noch eine auf Wahrscheinlichkeit angelegte Spekulation. Wie jeder gute Katastrophenfilm bedient er sich existenter Ängste und Gefahren, um mit ihnen zu spielen“ (Jörg Gerle in Filmdienst online, fd 11/04, S. 24).



Film „The day after Tomorrow“; Bild von 20th Century Fox

Die langfristigen Folgen des Klimawandels sind Ursache für menschliche Ängste. Zugleich - und auch davon erzählt „The day after Tomorrow“ - können Sorgen und Ängste vor zukünftigen Ereignissen aber auch zum Handeln in der Gegenwart motivieren. Im Film sind es Länder des Südens, wie z.B. Mexiko, die zuvor als wirtschaftlich schwächer galten, die nach der Katastrophe den flüchtenden Menschen aus dem Norden, z.B. der USA, nun Asyl und Aufnahme gewähren. Das „Was wäre, wenn?“ führt eine Umkehrung der Verhältnisse vor Augen, sollten die Verantwortlichen beim Klimaschutz weiterhin gar nicht oder zu langsam handeln. Indirekt ist das Katastrophenszenario der Zukunft also wieder ein Handlungsappell in der Gegenwart.

Das Katastrophenszenario kann auch kühl und distanziert geschildert werden, weniger um Zerstörungssorgen zu feiern, sondern um die Auswirkungen auf die Gesellschaft und den Einzelnen zu zeigen. Ein Film wie „Contagion“ (USA 2011, Regie: Steven Soderbergh) wirkt im Jahre 2022, also nach zwei Jahren weltweiter Corona-Pandemie, deutlich erschreckender als er es in seinem Entstehungsjahr getan hat. Es ist gerade die Komplexität der Ereignisse, welche die Filmhandlung prägt. Persönliche Schicksale werden mit wissenschaftlicher Forschung, staatlichen Maßnahmen und medialer Berichterstattung zu einem vielstimmigen Bild einer Welt im Ausnahmezustand verschmolzen. Am Ende des Films wird zwar eine Kausalkette für die weltweite Erkrankungswelle angedeutet, die komplexen Folgen und weiteren Entwicklungen lassen sich damit aber nicht erklären. Die Zukunft bleibt auch dann noch immer zu einem großen Teil unerklärlich, wenn sie längst Gegenwart geworden ist.

### Die Gestaltung der Zukunft

Die Was wäre, wenn ...?-Frage kann in einem Setting verortet sein, das zwar negative Auswirkungen bestimmter Entwicklungen schildert (z.B. Ausbeutung von Bodenschätzen oder Umweltverschmutzung bzw. Umweltzerstörung), aber dennoch die positiven Perspektiven in den Mittelpunkt der Filmhandlung stellt. Das Animationsstudio Pixar erzählt immer wieder Geschichten für jung und alt, die mehr als bloße Unterhaltung bieten. Mit dem Film „WALL-E“ (USA 2008, Regie: Andrew Stanton) wurde im Rahmen eines Science-Fiction-Films das Thema Umweltverschmutzung auf äußerst originelle Art und Weise aufgegriffen. Die völlig verschmutzte und dadurch unbewohnbar gewordene Erde wurde von den Menschen längst verlassen. In riesigen Raumschiffen, die Luxuskreuzfahrtschiffen gleichen, schweben sie nun urch das Weltall. Auf der Erde lebt nur noch ein Roboter, dessen Zweck das Aufräumen und Beseitigen von Müll ist.

Dieser WALL-E (= Akronym für „Waste Allocation Load Lifter - Earth-Class“, dt. „Müllordner und Lastenheber - Erdklasse“) hat längst ein Eigenleben entwickelt und wir begleiten ihn bei seinem Arbeitsalltag und der Freizeit, die er mit alten Filmaufnahmen und dem Sammeln von Gegenständen verbringt. Ein hochmoderner Roboter mit Namen EVE (= „Extraterrestrial Vegetation Evaluator“ dt. „Nichtirdische Vegetations Gutachter“), der bzw. die als Suchdrohne die Erde erreicht, führt nicht nur dazu, dass WALL-E endlich eine Gefährtin erhält, sondern setzt auch eine Dynamik in Gang, die letztlich zur Rückkehr der Menschen zur Erde führt. Dadurch dass zwei Roboter, also vom Menschen geschaffene KI, die Protagonisten des Films sind, ergibt sich eine ganz andere, nahezu unschuldige Perspektive auf das Handeln der Menschen. Die KI arbeiten gemeinsam an einer besseren Zukunft und zeigen den Menschen, die in völliger Passivität erstarrt sind, die Möglichkeiten des Handelns auf. Eine großartige Metapher für die positive Gestaltung von Zukunft bei gleichzeitiger Darstellung von Versäumnissen und schweren Fehlern in der Vergangenheit-Mehrere Dokumentationen schließen genau an diese positive Gestaltung von Zukunft an und berichten angesichts gegenwärtiger Krisenszenarien davon, wie Menschen nach Lösungen und Auswegen aus diesen Krisen suchen.

Der Dokumentarfilm „Tomorrow - die Welt ist voller Lösungen“ (F 2015, Regie: Cyril Dion) beginnt zwar auch mit der Erwähnung von zukünftigen Krisenszenarien (z.B. dem weltweiten Kollaps der Ökosysteme), schwenkt dann aber in eine Erzählung ein, die Mut machen soll: der Film zeigt auf der ganzen Welt Menschen und Initiativen, die einen Wandel auf lokaler Ebene bereits eingeleitet haben. Diese ‚Lösungen‘ gilt es wahrzunehmen und weiterzutragen.



Film „Tomorrow“ Bild von filmdienst.de

Die beiden Filmemacher Cyril Dion und Mélanie Laurent sind in zehn Länder gereist und stellen Aktivisten und Unternehmungen vor, die Mut machen, was alles möglich sein kann: „Urban Gardening in Detroit, wodurch die Stadt sich zur Hälfte mit Nahrungsmitteln versorgt; Landwirtschaft in der Normandie, die auf Permakultur basiert; städtische Mobilität in Kopenhagen, die das Fahrrad zum wichtigsten Verkehrsmittel macht; eine lokale Währung in der englischen Stadt Totnes, die sich damit unabhängig von Finanzmärkten macht; Schulen in Finnland, die Lernen als Vorbereitung auf das Leben verstehen“ (Thomas Klein in Filmdienst online, fd 11/16 S. 50).



Film „Tomorrow“; Bild von filmdienst.de

Einen vergleichbaren Weg geht der australische Filmemacher Damon Gameau mit seinem Film „2040 - Wir retten die Welt!“ (Australien 2019). Auch Gameau geht es um bereits existierende Projekte weltweit, die dazu beitragen können, den Klimawandel aufzuhalten. Er geht sogar in seiner Aussage noch weiter: Wenn sich gute Ideen und Erfindungen, die es heute bereits gibt, flächendeckend durchsetzen, dann könnten wir im Jahr 2040 nicht nur noch immer auf einem lebenswerten Planeten leben - sondern könnten sogar unsere Lebensqualität verbessern. Das Titel-Datum hat er mit Blick auf seine kleine Tochter Velvet gewählt, die im Jahre 2040 eine junge Erwachsene sein wird. Wie könnte ihre Welt aussehen? Anders formuliert: Was wäre alles an Verbesserungen möglich, wenn wir die gegenwärtigen guten Ideen konsequent umsetzen würden?

### Die Zukunft ist offen

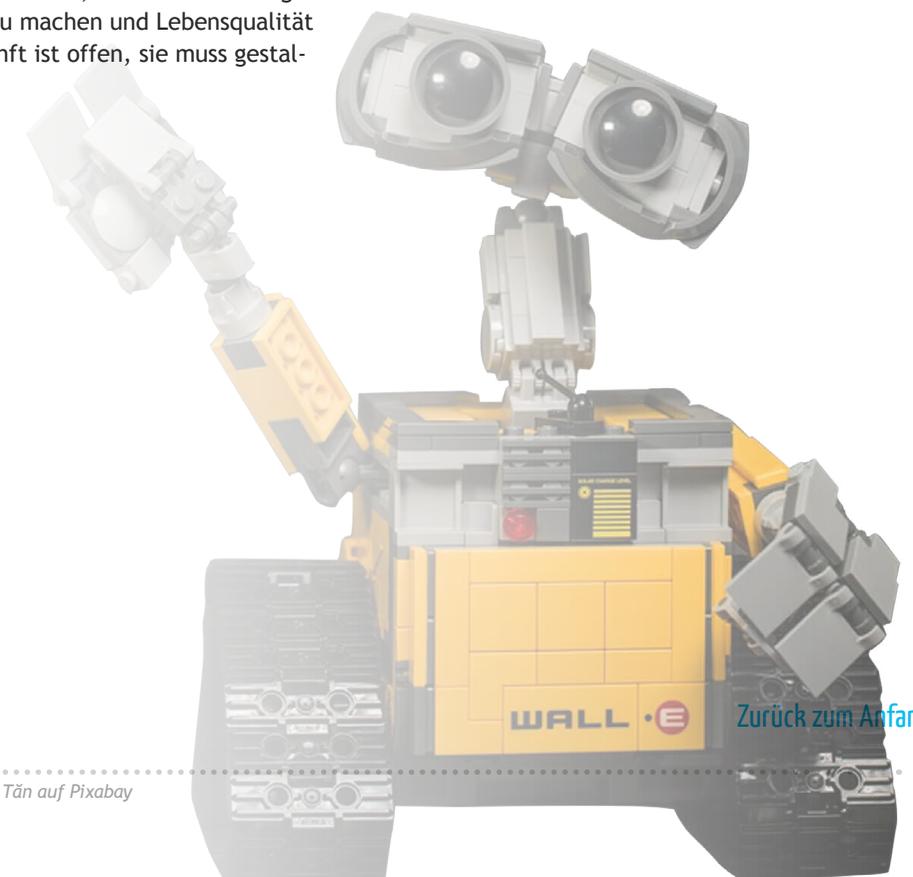
Die kanadische Filmemacherin und Umweltaktivistin Slater Jewell-Kemker hat das Schlüsselwort „unstoppable“ von der Pariser UN-Klimakonferenz 2015 in den Titel ihres ersten langen Dokumentarfilms aufgenommen und mit dem Wort „Youth“ vereint. Nur als vereinte Bewegung können langfristig Änderungen erreicht werden. So erzählt „Youth Unstoppable“ (Kanada 2020) von der Jugendklimabewegung und den UN-Klimagipfeln seit 2008. Auch eine Begegnung mit Greta Thunberg wird gezeigt, die als Aktivistin für „Fridays for Future“ in einer bereits längeren Reihe von jungen Klimaschutzaktivitäten erscheint. Die jungen Menschen, die sich für eine nachhaltige Klimapolitik einsetzen, eint der Wunsch, an einer besseren Zukunft mitzugestalten. Die Gegenwart bietet dafür zahlreiche Möglichkeiten - wenn diese denn auch konsequent ergriffen werden.

Zukunft - so sagen es indirekt auch die dystopischen Erzählungen - ist offen und kann von Menschen gestaltet werden. Vielleicht ist das die wichtigste Aussage all dieser Filme: Der Mensch, der oft zu Zerstörung neigt, hat das Potenzial, die Welt zukünftig zu einem besseren Ort zu machen und Lebensqualität zu verbessern. Die Zukunft ist offen, sie muss gestaltet werden.



Dr. Martin Ostermann ist Lehrbeauftragter an der KU-Eichstätt und Leiter der Fachstelle Medien und Digitalität in München

Foto: Tobias Hase



Zurück zum Anfang

Roboter „WALL-E“ Bild von Vãn Tân auf Pixabay

## Die Zukunft des ehrenamtlichen Engagements

Das ehrenamtliche Engagement ist eine wichtige Stütze der Jugend(verbands)arbeit mit seinen unterschiedlichen Facetten. Die Vereins- und auch die Jugendarbeit lebt vom Einsatz der Ehrenamtlichen. Ohne diese Säule wird das uns bekannte soziale Leben im Heimatdorf oder -stadt sich verändern oder gar verschwinden.

Meine Wurzeln in der Jugendarbeit liegen in der Ministrant\*innenarbeit an und der SMJ (Schönstatt-Mannesjugend). Zunächst als Teilnehmer, dann als Gruppenleiter und später auch aktiv auf der Diözesanebene, bevor ich im Jahr 2020 in den BDKJ-Vorstand gewählt wurde. Neben meiner ehrenamtlichen Tätigkeit als BDKJ-Diözesanvorstand bin ich noch in meinem Heimattischtennisverein aktiv. Das Ehrenamt nimmt in meinem Leben also einen großen Teil ein und ist mir deshalb auch ein großes Anliegen.

Erst neulich wurde mir von einem Gespräch berichtet, die leider einen sehr eingeschränkten Blick auf das Ehrenamt vermuten lässt. Dabei fiel zwischen einem Austausch zwischen dem Bürgermeister einer Gemeinde und einem Vereinsvorstand über die Hallennutzung der Satz, dass die Vereine die Gemeinde vor allem Geld kosten, aber ansonsten wenig Nutzen haben. Dieser Standpunkt stellt leider nur den finanziellen Aspekt als alleiniges Kriterium in den Vordergrund und vergisst alle anderen Aspekte, wie bspw. der hohe soziale Nutzen. Es braucht dringend ein Bewusstsein dafür, wie wichtig das Ehrenamt ist und wie viel (Arbeits-)Stunden und Herzblut vieler Menschen in ihre Tätigkeiten fließen.

Für dieses Bewusstsein ist es notwendig, immer wieder klarzustellen, wieso sich die Menschen engagieren. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass die eigentliche Freude an dieser Arbeit das Lächeln der Kinder und Jugendlichen ist, dass wir ihnen auf ihr Gesicht zaubern. All das wird in der gegenwärtigen Situation, die von Inflation, Krieg und finanziellen Sorgen der Menschen geprägt ist, schnell vergessen.

Wie lässt sich also ein Bewusstsein dafür schaffen, wie elementar Ehrenamt für die verschiedenen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens ist?

Es gab früher einmal die verpflichtende Wehrpflicht bzw. Zivildienst für junge Männer. Durch den Krieg Russlands gegen die Ukraine hat diese Diskussion in einigen Gruppen wieder rapide an Fahrt aufgenommen und wird vermutlich auch nicht so schnell verstummen. In allen Parteien werden hierzu intern Positionen diskutiert, wie bspw. auch bei der CDU. Auf dem CDU-Parteitag im September wurde mehrheitlich dafür gestimmt, ein sogenanntes Gesellschaftsjahr, also ein verpflichtendes soziales Jahr, einzuführen. Bemerkenswert ist hierbei vor allem, dass die Delegierten der Junge Union gegen die Einführung eines Gesellschaftsjahres stimmten. Die Generation, die von dieser Regelung direkt betroffen wäre, ist von der Sinnhaftigkeit einer Verpflichtung zum sozialen Engagement nicht überzeugt. Denn kann Zwang wirklich ein Mittel sein, um Menschen für Aufgaben in der Pflege, Vereinen oder der Jugendarbeit zu begeistern? Bei einer Veranstaltung des Kreisjugendrings in Freising wurde diese Frage von zwei Mitgliedern des Landtages diskutiert. Es wurde deutlich, dass die unterschiedlichen Positionen der beiden Politiker auch die gesellschaftlichen Standpunkte und Uneinigkeit widerspiegeln.

Wissenschaftliche Studien haben herausgefunden, dass durch eine Vergütung die Bereitschaft zum Ehrenamt sinkt, da dadurch die ursprüngliche Motivation, sich zu engagieren, irgendwann in den Hintergrund tritt. Natürlich ist es wichtig, entstehende finanzielle Kosten der Menschen zu decken, aber die Motivation für ein Ehrenamt ist nie die finanzielle Vergütung. Es braucht vielmehr einen stabilen Rahmen, in dem sich das ehrenamtliche Engagement bewegen kann.

Wenn ich einen Blick in die Jugend(verbands)arbeit der Mitglieds-, Regional- und Stadtverbände werfe, dann sehe ich viele motivierte junge Menschen, die ehrenamtlich unfassbares leisten. Sie führen Aktionen durch, entfesseln Begeisterung und beschenken den Kindern und Jugendlichen so manches Highlight des Jahres. Dabei ist es wichtig, den Ehrenamtlichen die richtigen Rahmenbedingungen und Unterstützung zu bieten und ihnen eine große Wertschätzung entgegenzubringen. Dazu zählt auch, dass sie nicht schief angeschaut werden, wenn auch mal eine ungewöhnliche Aktion abläuft, sondern neugierig und interessiert nachzufragen. Es kann nicht nur nach Mitgliedszahlen und anderen monetären Kennzahlen bewertet werden, sondern muss auch danach bewertet werden, wie glücklich die Kinder, Eltern und alle Beteiligten nach Hause gehen.

Manchmal habe ich jedoch leider den Eindruck, dass die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement in der Gesellschaft immer mehr sinkt und sich dadurch viele Traditionen verändern. Dabei sind diese wichtig für den Zusammenhalt in der Gesellschaft. Ja, Engagement erfordert Zeit und ist auch mal stressig und nicht immer einfach. Aber die Kraft, die Menschen daraus ziehen und die Freundschaften, die dabei entstehen sind so viel mehr wert und durch nichts aufzuwiegen.

Die Zukunft des ehrenamtlichen Engagements hängt davon ab, wie wir es jetzt angehen, wie wir es präsentieren und wie es in der Gesellschaft wahrgenommen wird. Ehrenamtliches Engagement ist wichtig, es verbindet und schweißt Menschen zusammen. Es ist wichtig für unsere Gesellschaft und kann nicht durch Zwang geschaffen werden. Doch häufig werden die positiven Seiten des Ehrenamts durch andere Aspekte überlagert.

Dabei muss Ehrenamt nicht immer mit einem großen Zeitaufwand verbunden sein. Es bedarf nicht viel Vorbereitung, um in einer Gruppenstunde mit Kindern Brettspiele zu spielen oder auf den Fußballplatz zu gehen. Die Zukunft des Ehrenamtes liegt bei uns allen, wie wir es angehen und empfinden. Und nur so werden wir neue Menschen für dieses begeistern können.

Also: Warum springt ihr nicht sofort auf und denkt darüber nach, wo *ihr* euch engagieren könnt?!



*Lars Vorbeck lebt ehrenamtliches Engagement auch privat. Neben seiner Tätigkeit als Sales Engineer bei Linde Material Handling ist er seit 2020 ehrenamtlicher Diözesanvorstand des BDKJ Würzburg und in seinem Heimattischtennisverein aktiv.*



## Wir machen uns zukunftsfähig - aber wie?

Wie machen wir unseren Verband fit für die Zukunft? Diese Frage hat sich die Katholische junge Gemeinde (KjG) in den letzten Monaten immer wieder gestellt und dafür den Arbeitskreis Zukunftsvisionen gegründet.

Die verringerte Attraktivität von Kirche in der Öffentlichkeit, die nachlassende Motivation bei jungen Menschen - zuletzt natürlich auch bedingt durch die Pandemie - viele kleine KjG-Pfarreien, denen häufig der Nachwuchs fehlt, Frustration, keine Gruppenstunden mehr vor Ort... all das veranlasste die KjG auf Diözesanebene im Frühjahr letzten Jahres dazu, sich intensiv mit dem Thema Zukunft zu befassen: Wie geht es den Jugendlichen eigentlich aktuell? Und wie geht es in Zukunft mit unserem Verband weiter? Welche Angebote machen noch Sinn und was muss sich verändern?

Schnell wurde klar, dass es einen Arbeitskreis braucht, um sich intensiver mit diesen Fragen und Themen auseinanderzusetzen. Nach einigen Vorüberlegungen im Diözesanausschuss wurde schließlich auf der digitalen Frühjahrsdiözesankonferenz 2021 der Arbeitskreis Zukunftsvisionen gegründet, dessen Aufgabe es sein sollte, die KjG „zukunftsfähig“ zu machen. Ziel war, in einem ersten Schritt möglichst viele KjGler\*innen zu ihrer Motivation, ihren persönlichen Interessen, aber auch zu aktuellen Herausforderungen vor Ort zu befragen. Ausgehend von den Erkenntnissen dieser Befragung sollten dann bestehende Angebote weiter entwickelt und konkrete Materialien und Werkzeuge erarbeitet werden, die die Jugendlichen in den Pfarreien bei ihrer Arbeit unterstützen.

Mit viel Motivation legte der zehnköpfige Arbeitskreis dann los. Die Treffen fanden - pandemiebedingt - überwiegend digital statt und es wurde viel in Kleingruppen gearbeitet. Den Ausgangspunkt bildeten Impulsfragen, die zuvor an die Teilnehmer\*innen der Frühjahrsdiözesankonferenz gestellt worden waren. Sie fragten in erster Linie nach der Motivation der Jugendlichen also, warum sie sich überhaupt in der KjG engagieren. Daneben konnten aber auch Probleme in den KjG-Pfarreien genannt und Aufträge an den Arbeitskreis formuliert werden. Aus allen Rückmeldungen entwickelten die AK-Mitglieder dann neun Kategorien, unter die sich die verschiedenen Themen grob zusammenfassen ließen:

- **Gemeinschaftsgefühl**
- **Mitgliedergewinnung**
- **Neue Formate & Ideen**
- **Social-Media-Nutzung**
- **Leitungsmotivation & Leitungsbefähigung**
- **Generationenwechsel**
- **Kontakt zur Diözesanebene**
- **Kontakt zur Kirche**
- **Spezielle Themen & Inhalte**

## Lust auf KjG?

Während die erste Arbeitsphase größtenteils von Theorie und viel Analysieren geprägt war, wurde es im weiteren Verlauf deutlich konkreter bzw. praktischer. Zu jeder Kategorie entwickelten die AK-Mitglieder kreative Befragungsmethoden und -instrumente wie z.B. Spiele, Social-Media-Posts, digitale Padletwalls, Mentimeterumfragen oder Interviews. Diese sollten bei KjG-Veranstaltungen (Schulungen, Feiern, Diözesankonferenz etc.) möglichst viele Rückmeldungen von KjGler\*innen sammeln.

Doch leider brachten die Befragungsmethoden nicht die erhoffte Anzahl an Rückmeldungen. Daran änderten auch zwei kurzfristig organisierte Online-Stammtische im Sommer nichts. Trotzdem entwickelte der Arbeitskreis aus dem vorhandenen Feedback der KjGler\*innen verschiedene Hilfsmittel und Werkzeuge für die Pfarreien wie eine Postkarte zur Werbung neuer Mitglieder, ein Flyer zu den Vorteilen einer KjG-Mitgliedschaft, ein Infoblatt zu KjG und Kirche, eine Info-Box für Generationenwechsel oder eine Geburtstagsmail für Pfarr- und Gruppenleitungen vor Ort. Zudem sollen in der nächsten Zeit auf der Homepage Best-Practice-Modelle aus den KjG-Pfarreien zu finden sein. Und im nächsten Jahr wird ein neuer Podcast regelmäßig über Themen und Angebote der KjG-Diözesanebene informieren.

Im Frühjahr 2023 kommt der AK Zukunftsvisionen dann zum Abschluss. Nach zwei Jahren intensivem Arbeiten, mit einigen Höhen und Tiefen, neuen Medien, Materialien und Angeboten, aber auch mit spannenden Erkenntnissen. Denn schon jetzt ist festzustellen, dass es wohl nicht DAS Erfolgskonzept gibt, wie man einen katholischen Jugendverband für die Zukunft rüsten kann. Jugend(verbands)arbeit muss sich immer verändern, weil sich auch die Jugendlichen permanent verändern. Wenn man die Zielgruppe im Fokus hat, ihre Themen, Herausforderungen und Bedürfnisse kennt, braucht man sich nicht um die Zukunft zu sorgen. Und schon allein für diese Feststellung, hat sich der Arbeitskreis schon mehr als gelohnt.

*Andreas Kees,  
Geistlicher Leiter KjG-Diözesanverband*

Abenteuer  
und  
Action

Ausflüge  
und  
Ferienlager

Hier  
zählt deine  
Meinung

## Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen...

Manche Menschen werden sich vielleicht fragen, was dieser Spruch mit dem Thema „Zukunft“ zu tun hat. Nachdem es sich um ein Zitat von Giovanni Bosco handelt ist das recht einfach erklärbar. Giovanni Bosco, auch Don Bosco genannt und so auch weltweit bekannt, hatte es sich im 19. Jahrhundert zur Aufgabe gemacht, jungen Menschen Heimat zu geben und ihnen vor allem den Weg ins Berufsleben zu ermöglichen.

Er hat mit ihnen Ausbildungsplätze gesucht und ist mit dafür verantwortlich, dass es Ausbildungsverträge gibt, die den jungen Menschen mehr Sicherheit geben. Zur damaligen Zeit war noch der mündliche Vertrag üblich, der nach Lust und Laune eingehalten oder mal eben beendet wurde. Don Bosco hat seine Jugendlichen immer wieder ermutigt, ihnen Rückhalt gegeben und sie nicht abgeschrieben, auch wenn sie ihn mal enttäuscht haben. Zu seiner Zeit war solch eine Unterstützung die absolute Ausnahme, heute ist sie Gott sei Dank eher die Regel. In den Don Bosco Einrichtungen, die es weltweit gibt, ist eines der Ziele, den jungen Menschen Zukunftsperspektiven zu geben.

So ist das auch hier in Würzburg, sowohl im Berufsbildungswerk der Caritas Don Bosco gGmbH, als auch in der Don Bosco Berufsschule (einer Förderberufsschule mit den Schwerpunkten „Lernen“ und „Soziale & Emotionale Entwicklung“), in der ich arbeite. Wir sind als Berufsschule die letzte Instanz, die Struktur gibt und auf das Leben vorbereitet, bevor der Sprung ins Arbeitsleben oder „wie-auch-immer-Leben“ erfolgt.

Wir begleiten die jungen Menschen auf ihrem Weg ins Berufsleben, sei es in der Berufsvorbereitung oder in der Ausbildung. Dabei haben wir im Hintergrund ein großes Netzwerk zur Verfügung, um so unsere Jugendlichen und jungen Erwachsenen in allen Situationen bestmöglich unterstützen zu können. Mittlerweile ist der Großteil unserer Schüler:innenschaft psychisch vorbelastet, viele haben dadurch in der Regel auch schon Erfahrungen des Scheiterns gemacht, die keiner von uns machen möchte (Ausbildungsabbruch, Studienabbruch...).

Oftmals haben sie dabei kaum jemand, der oder die sie unterstützt bzw. unterstützen kann. Da bedarf es professioneller Hilfe durch Therapeut:innen und Ärzt:innen. Und wenn das dann alles gut läuft, unterstützt die Agentur für Arbeit gerne eine Reha-Ausbildung, in der wir als Schule zum Setting gehören.



Wenn uns jemand fragt, wie wir Zukunft ermöglichen, dann fängt das bereits damit an, dass wir die jungen Menschen möglichst da abholen, wo sie stehen. Wenn beispielsweise eine junge Frau mit Kind in die Ausbildung gehen will, dann ist das eigentlich nur in Teilzeit zu schaffen, außer es existiert ein funktionierendes familiäres Netzwerk. Das ist meistens leider nicht der Fall. Entsprechend braucht es dann gute Rahmenbedingungen, also reduzierte Ausbildungs- und Unterrichtszeiten, Unterstützung bei der Suche von Betreuungsmöglichkeiten für das Kind bzw. einen Platz in der hauseigenen KiTa der Caritas Don Bosco gGmbH. Diese wurde extra eingerichtet, damit junge, oft alleinerziehende Mütter eine Chance haben. Es kommt durchaus vor, dass eine junge Frau während der Ausbildung schwanger wird und die Ausbildung erstmal unterbrechen muss. Mit den vorhandenen Möglichkeiten gestaltet sich ein Wiedereinstieg in die Ausbildung viel leichter und mit dem Wissen um diese erfreuliche Perspektive steigt auch die Motivation, dann diesen Schritt zu gehen.

Mit nur einer Chance würden viele Dinge in unserem Leben nicht klappen oder nichts werden, wie schon am vorherigen Beispiel deutlich wird. Viele Lebensentwürfe funktionieren nicht so, wie die jungen Menschen es sich erträumen, es gibt Momente des Scheiterns. Das kennen wir alle, aber nicht jeder und jede hat ein soziales Netzwerk, das in so einer Situation trägt und stützt. Wenn beispielsweise die psychische Gesundheit angegriffen ist oder es zu körperlichen Einschränkungen kommt, die die laufende berufliche Maßnahme (Ausbildung oder Berufsvorbereitung) unmöglich machen, dann kommt es zum Abbruch. Dann ist erstmal die medizinische Reha dran, wie wir sagen. Und dann ist es gut, dass auch die Agentur für Arbeit (als Geldgeber für die beruflichen Maßnahmen) offen ist für eine Wiederaufnahme der Maßnahme oder auch für eine Neuorientierung, wenn diese angesagt ist. Meistens spielen mehrere Faktoren eine Rolle.

Es kommt auch vor, dass jemand einfach noch nicht reif genug ist oder ein Problem mit den einzuhaltenen Regeln hat und deshalb die Ausbildung abbricht. Dann kann es passieren, dass diese Person nach neun Jahren wieder da ist und eine andere Ausbildung macht und sagt, „man braucht doch eine abgeschlossene Ausbildung!“.



Ja, manchmal braucht es eben seine Zeit. Mein Credo in der Schulsozialarbeit ist immer, dass ich auf jeden Fall Zeit anbieten kann - zum Zuhören, Beraten, Schweigen...

Und wir freuen uns in der Schule immer, wenn ehemalige Schüler:innen vorbeischaun und uns erzählen, wie ihr Leben inzwischen aussieht. Oder wenn sie Fragen haben, zum Antrag auf Arbeitslosengeld beispielsweise - oder zu einer Matheaufgabe im Eignungstest für die Bundeswehr. Es kann auch sein, dass ein ehemaliger Schüler mit Fluchterfahrung vorbeikommt, weil er seinen Lebenslauf aktualisieren möchte und dabei ein technisches Problem hat.

Unser Anliegen in den Don Bosco Einrichtungen ist es, die jungen Menschen ein Stück ihres Wegs zu begleiten, damit ihnen Zukunft gelingen möge. Und ihnen ein bisschen Fels in der Brandung zu sein, wenn es bei ihnen stürmisch zugeht... Ich sage immer: „Wenn was ist, komm vorbei. Wir sind da!“

Und darauf kommt es, glaube ich, an: Dass jemand für mich da ist, damit mein Leben gelingen kann. So, wie wir auf Gottes Anwesenheit in unserem Leben vertrauen dürfen. Und er uns immer wieder die Kraft gibt, unsere Arbeit in seinem Geiste zu tun.



Thomas Tribula ist Diplomsozialpädagoge (FH) und arbeitet seit 20 Jahren an der Don Bosco Berufsschule, davon seit 10 Jahren als Schulsozialarbeiter. Er ist in der J-GCL in Bamberg großgeworden und war zuletzt 20 Jahre in der Kursleitung und im Leitungsteam von „Junges Münsterschwarzach“ aktiv.

# Freiwilligendienste - Richtungsweisend !?



Ich bin Johannes, 20 Jahre alt und ich mache von September 2022 bis September 2023 einen Bundesfreiwilligendienst in der KJA Untermain. Einen BFD kann man im sozialen, ökologischen aber auch im kulturellen Bereich ableisten. In meinem Fall würde ich mich selbst in die soziale Sparte einordnen, da ich hauptsächlich mit Jugendarbeit zu tun habe. Mein Arbeitsalltag dreht sich im Prinzip viel um die Vorbereitung und Nachbereitung von Freizeiten, also das Erstellen von Materiallisten zusammen mit dem jeweiligen Team der Freizeit, das Packen und Bestellen von Material, aber auch das Reservieren von Jugendhäusern und die Reflexion im Anschluss an Veranstaltungen. Besonders Spaß dabei macht mir das lockere Arbeitsumfeld und der Blick hinter die Kulissen innerhalb der Jugendarbeit, da ich vor meinem BFD schon hobbymäßig bei Freizeiten mitgeteamt habe. Generell kann ich so einen Freiwilligendienst allen ans Herz legen, die sich nach der Schule oder der Ausbildung orientieren und etwas für die Gemeinschaft leisten möchten.

Mein Name ist Theresa, ich bin 20 Jahre alt und mache einen Weltfreiwilligendienst in Tansania. Ein Weltfreiwilligendienst ist ein entwicklungspolitischer Dienst, der jungen Menschen einen interkulturellen Austausch ermöglicht und ihnen die Möglichkeit gibt, in einer anderen Kultur zu leben und zu arbeiten. Er versteht sich nicht als Entwicklungshilfe, sondern viel mehr als eine Art Lerndienst. Ich wusste schon länger, dass ich nach dem Abitur erstmal weg will, eine neue Kultur kennenlernen und etwas anderes sehen. Nach einigen Bewerbungsgesprächen habe ich mich dafür entschieden, mit dem BDKJ Würzburg in Mtwara, Tansania meinen WFD zu absolvieren.

Inzwischen bin ich nun schon seit Dezember 2021 in Mtwara bei den Erlösereschwestern. Meine Hauptaufgabe hier ist die Arbeit im Kindergarten. Ich arbeite in einem Montessori-Kindergarten der Schwestern, der von fast 100 Kindern besucht wird. Zu meinen Aufgaben gehört es, den Kindern

Schreib- und Rechenaufgaben zu geben und diese zu korrigieren. Zudem singen wir regelmässig Lieder auf Englisch oder den Kindern werden einfache Wörter beigebracht.

Nachmittags helfe ich entweder einer Schwester beim Vorbereiten von Unterrichtsmaterialien im Büro, oder ich unterrichte selbst Schwestern in Englisch. Zudem gehen wir auch regelmässig Bedürftige in der Umgebung besuchen. Mir gefällt besonders, dass ich so sehr in das Leben der Schwestern eingebunden bin. Es gibt immer wieder tolle Feste, an denen viel getanzt und gesungen wird. Ausserdem macht mir die Arbeit im Kindergarten viel Spass und es freut mich immer, wenn ich sehe, dass die Kinder Fortschritte machen. Ich habe so vieles erlebt und gelernt, was in diesem Rahmen in Deutschland niemals möglich gewesen wäre. Dafür bin ich sehr dankbar!



Hallo! Ich bin Susanne und habe Mitte September mein Freiwilliges Soziales Jahr beim BDKJ begonnen. Ich arbeite nun ein Jahr in der Diözesanstelle mit. In diesem Jahr kann ich den Arbeitsalltag außerhalb der Schule kennenlernen und in einen Beruf im sozialen Bereich reinschnuppern. Ein FSJ soll vor allem jungen Leuten eine Chance bieten, sich gesellschaftlich zu engagieren und mehr über ihre Berufswünsche herauszufinden und ist daher nur für 16 bis 26-Jährige möglich. Im Rahmen des FSJ finden fünf verpflichtende Seminare statt, die je eine Woche dauern und in denen man sich mit etwa 30 anderen FSJler\*innen aus verschiedensten Bereichen wie Kindertagesstätten, Krankenhäusern und Wohngruppen austauschen kann. In meiner Stelle kümmere ich mich unter anderem um Öffentlichkeitsarbeit und halte die Homepage und die Instagram-Seite aktuell. Besonders gut gefällt mir an meiner Stelle, dass die Arbeit, die ansteht, sehr projektabhängig ist, sodass ich sehr verschiedene und vielseitige Aufgaben habe und mit vielen unterschiedlichen Menschen zusammenarbeiten kann.

Ich heiße Luis und bin der diesjährige FÖJler der KJG Würzburg. Ein FÖJ unterscheidet sich von einem FSJ durch den ökologischen Bezug. Wie groß man diesen setzt, ist jedem\*r FÖJler\*in selbst überlassen. Alle FÖJler\*innen Bayerns treffen sich fünfmal im Jahr zu einwöchigen Seminaren, bei dem wir uns über unsere Stellen austauschen können und gemeinsam viele tolle Aktionen erleben. Sonst bin ich entweder in meinem Büro, auf Schulungen oder auf Einsätzen der Umweltstation. Zu meinen Aufgaben gehört außerdem die Verwaltung unserer KJG-Homepage. Daneben greife ich meinen Kolleg\*innen bei ihrer Arbeit unter die Arme, also z.B. Sachen putzen, ausdrucken, einlaminiieren, hochladen oder transportieren, Einkaufen gehen oder Listen erstellen. Bald werde ich auch am KJG-Haus in Schonungen arbeiten sowie Protokolle von Sitzungen schreiben. An meiner Stelle gefallen mir besonders die Menschen und die Atmosphäre. Die Kollegen sind sehr nett und wir machen oft Späße, sodass ich immer Freude an der Arbeit finde.



## Persönlicher Blick in die Zukunft - Perspektiven aus Brasilien, Deutschland und Tansania

### Barbara

**Wenn du deine Zukunft vor dir siehst, woran denkst du?**  
Vor allem denke ich an die nahe Zukunft, also vor allem Schule, Abschluss und Berufswahl. Aber auch an längerfristige Ziele oder Wünsche die ich habe, wie eine Familie, ein eigenes Haus/eine eigene Wohnung, ein Job, der mir Freude bereitet... Aber ich denke auch an die Herausforderungen, die mit meiner Zukunft einhergehen oder an die Veränderungen, die kommen.



**Was treibt dich an? Was motiviert dich?**  
Vor allem motivieren mich der Ehrgeiz und der Wille, mir meine Träume und Ziele zu ermöglichen, auch ein wenig Neugier auf Neues und nicht zuletzt meine Freunde und Familie, die mich unterstützen. Aber auch der Glaube gibt mir Antrieb und Motivation.

**Wenn du an deine Zukunft denkst, welche Herausforderungen siehst du? Gibt es etwas, wovor du Angst hast?**  
Vor allem sehe ich neben den sich schon jetzt anbahnenden zukünftigen Problemen wie dem Klimawandel u.ä. auch kleinere oder persönliche Herausforderungen. Manchmal machen mir einige von diesen Angst, aber viele sind vielleicht auch eher als Aufgabe zu sehen, an der man wachsen kann, wenn man es nur will.

**Was möchtest du der Welt hinterlassen? Was möchtest du bewirken?**  
Vor allem möchte ich meinen Überzeugungen folgen und in bestimmten Bereichen meinen eigenen Weg gehen, ob ich damit nun im Großen oder im Kleinen etwas bewirke oder auch eher weniger. Auch möchte ich dies weitergeben. Ansonsten habe ich mir über diese Frage noch nie groß Gedanken gemacht.

Barbara, 15 Jahre, Schülerin der Mädchenrealschule Volkach, wohnt in Abtswind.

### Joey

**Wenn du deine Zukunft vor dir siehst, woran denkst du?**

Ich denke, ich werde nach der Schule eine Ausbildung beginnen. Ich möchte einen Teil der Welt sehen und super gerne auch mal in einen anderen Land leben. Ich habe vor, Geld anzulegen, sodass ich mir in späterer Zukunft keine Sorgen machen muss. Außerdem denke ich, dass ich in ein paar Jahren eine ganz andere Welt erleben werden. Ich denke unsere Erde wird sich stark verändern.



**Was treibt dich an? Was motiviert dich?**

Ich habe Ziele. Zum Beispiel, dass ich eine Ausbildung machen möchte. Deswegen gehe ich zur Schule. Außerdem motiviert mich meine Familie, weil sie immer für mich da ist. Meine Freunde helfen mir auch dabei. Vor allem meine Schulfreunde, weil sie jeden Tag das gleiche machen müssen wie ich und sie gehen ja auch in die Schule.

**Wenn du an deine Zukunft denkst, welche Herausforderungen siehst du? Gibt es etwas wovor du Angst hast?**

Angst habe ich davor, irgendwann mal auf der Straße zu leben; vielleicht durch eine Sucht oder sowas. Etwas, was man nicht kontrollieren kann. Ich glaube eine Herausforderung ist das Erwachsenenleben. Ich glaube es ist schwierig Steuern und das ganze Bankzeug selber zu machen. Ein bisschen bange ich davor, selbstständig zu sein und vor allem alleine zu leben. Ich denke, alleine zu wohnen und selbstständig einen Haushalt zu führen ist eine große Herausforderung. Außerdem habe ich Angst, dass meine Familienmitglieder mal sterben.

**Was möchtest du der Welt hinterlassen? Was möchtest du bewirken?**

Ich möchte viel umweltfreundlicher werden. Ich möchte, dass die nachfolgenden Generationen es leichter haben. Zum Beispiel möchte ich bewusster einkaufen gehen. Außerdem möchte ich gerne Nachwuchs haben.

Joey Adams, 14 Jahre, Schüler aus Heidenfeld

### Jovanice

**Wenn du deine Zukunft vor dir siehst, woran denkst du?**

Es fällt mir etwas schwer, das zu erklären. Wenn ich an meine Zukunft denke, sehe ich sowohl gute als auch weniger gute Dinge vor mir. Ich werde die Erfahrungen aus meiner Kindheit mit in die Zukunft nehmen aber es werden auch noch große Herausforderungen auf mich warten.

**Was treibt dich an? Was motiviert dich?**

Meine Motivation kommt in erster Linie von Gott, gefolgt von der Motivation durch meine Familie, die mich komplett unterstützt.

**Wenn du an deine Zukunft denkst, welche Herausforderungen siehst du? Gibt es etwas wovor du Angst hast?**

Wenn ich an meine Zukunft denke, sehe ich verschiedene Herausforderungen. Ich weiß nicht, welchen Beruf ich wählen soll, ob ich einen guten Beruf haben werde und ob ich beruflich Anerkennung bekomme. Ich habe Angst, nicht das erfolgreiche Leben zu führen, von dem ich träume. Ich habe Angst davor, gesellschaftlich nicht anerkannt zu werden.

**Was möchtest du der Welt hinterlassen? Was möchtest du bewirken?**

Ich möchte der Welt die guten Dinge hinterlassen, die ich erreicht habe. Ich möchte dazu beitragen, den Frieden in der Welt zu stärken. Ich möchte das Beste erreichen, was ich verdiene und ich möchte in der Lage sein, all meine Ziele zu erreichen.

Jovanice De Sousa, 16 Jahre Schülerin aus Óbidos.



## Erick

**Wenn du an deine Zukunft denkst, was kommt dir in den Sinn?**  
Mir kommt sofort die Angst um das Leben der Menschen und Lebewesen in den Sinn. Überall auf der Welt suchen die Menschen nach verschiedenen Möglichkeiten, die Klimakatastrophe mit Wissenschaft und Technologie zu bekämpfen. Aber im Kampf der Menschen ums Überleben werden die Umwelt weiter ausgebeutet, Lebewesen geraten in Gefahr, es gibt immer mehr Wüsten, Dürren und Katastrophen. Obwohl von einem nachhaltigen Leben dem Schutz der Natur unsere Zukunft abhängt, denken die meisten Menschen beim täglichen Handeln nicht an den Klimaschutz.

### Was treibt dich an? Was motiviert dich?

Ich erlebe gerade, wie sich die Lebensweisen zwischen den Menschen in Deutschland und Tansania unterscheiden. Dies zu erleben, treibt mich an, mich weiter zu verändern. Im Alltag motiviert mich, eine gute Beziehung zu den Menschen zu haben, die mich umgeben. Für mich ist es sehr wichtig, gut mit den Menschen an meinem Arbeitsplatz zu kooperieren, damit wir gemeinsam an der Verbesserung des Arbeitsalltags arbeiten können.

### Wenn du an deine Zukunft denkst, welche Herausforderungen siehst du? Gibt es etwas wovor du Angst hast?

Die Bewältigung der Klimakatastrophe und ihrer Folgen wird sehr teuer für die Menschen, insbesondere für diejenigen mit geringem Einkommen. Ich habe Angst, dass die höheren Lebenshaltungskosten aufgrund des Klimawandels für viele Menschen auf der ganzen Welt sehr schwer werden. Mir ist es wichtig, in sozialen Beziehungen zu leben. Ich möchte auf jeden Fall vermeiden, Probleme mit meinem Umfeld und meinen Mitmenschen zu bekommen. Für mich ist Frieden, Bescheidenheit, Gehorsam und vor allem Vertrauen wichtig und ich hoffe, dass ich in meinem Leben mit Menschen zu tun haben werde, die diese Ideen schätzen.

### Was möchtest du der Welt hinterlassen? Was möchtest du bewirken?

Seit ich klein war, hatte ich den Traum, zu studieren und nach Deutschland zu kommen. Viele haben mich für diesen Traum ausgelacht, weil ich in einer armen Familie ohne Vater aufgewachsen bin. Aber ich habe es geschafft! Mein Traum hat mich motiviert, hart zu arbeiten und eine Möglichkeit zu finden, erst die Schule abzuschließen und dann auf die Universität zu gehen. Jetzt habe ich mein Studium absolviert und bin hier in Deutschland. Mein Ziel ist es, Menschen, die ihre Träume verfolgen, aufzurichten. Sie sollen sich nicht davor fürchten, für die Verwirklichung seiner Träume zu kämpfen.

Erick Joseph Mpangala, 27 Jahre, kommt aus Mbinga in Tansania und absolviert einen Freiwilligendienst auf dem Volkersberg.



## Rian

**Wenn du deine Zukunft vor dir siehst, woran denkst du?**  
In Bezug auf die Zukunft, die uns erwartet, glaube ich, dass wir die Hoffnung nicht verlieren sollten. Denn Hoffnung zu haben ist entscheidend für eine bessere Welt und mehr Bewusstsein in jeder Hinsicht.

### Was treibt dich an? Was motiviert dich?

Was motiviert mich, Hoffnung zu haben? Meine Familie, und ganz besonders die Kinder, die ich eines Tages haben werde. Ich glaube, dass ich ihnen eine bessere Welt bieten kann, wenn sie erwachsen sind, indem ich mich jetzt ändere. Sie sollen lernen, sich für die richtigen Dinge wie Vielfalt, Kultur, Religionen und Bewahrung der Natur einzusetzen. Dabei sollen sie aber immer im Fokus haben, dass es am wichtigsten ist, zu lieben.

### Wenn du an deine Zukunft denkst, welche Herausforderungen siehst du? Gibt es etwas wovor du Angst hast?

Eine der größten Herausforderungen für die Zukunft ist meines Erachtens der Umgang mit Menschen, die andere Meinungen haben, die häufig aus dem Zusammenhang gerissen sind und die eine „falsche“ Sicht der Dinge vertreten. Und ja, ich gebe zu, ich habe Angst vor einer weiteren Pandemie.

### Was möchtest du der Welt hinterlassen? Was möchtest du bewirken?

Ich möchte der Welt so viel Hilfe wie möglich hinterlassen. Ich hoffe, dass ich eine ruhige und gelassene Zukunft haben werde. Und ein bewussteres Leben.

Rian in Ausbildung als Gesundheits- und Krankenpfleger, 19 Jahre alt aus Óbidos.



## Johanna

### Wenn du deine Zukunft vor dir siehst, woran denkst du?

An ein großes Abenteuer, das auf mich zukommt wenn ich die Schule absolviert habe.

### Was treibt dich an? Was motiviert dich?

Die Neugierde auf Neues und die Ziele zu erreichen, die ich mir gesetzt habe.

### Wenn du an deine Zukunft denkst, welche Herausforderungen siehst du? Gibt es etwas wovor du Angst hast?

Dass ich die Chancen, die sich mir in meinem Leben bieten, nicht nutzen kann.

### Was möchtest du der Welt hinterlassen? Was möchtest du bewirken?

Ich würde gerne etwas Gutes für die Menschen und die Welt tun. Wenn ich es mir aussuchen könnte: den Klimawandel aufhalten, Konflikte und Probleme in der Welt lösen und ein wirkungsvolles Medikament gegen Krebs finden.

Johanna, 15 Jahre, Schülerin der Mädchenrealschule Volkach, wohnt (laut ihrer Mathelehrerin) „mitten in der Pampa“.



## Die Methode „Meer der Zukunft“

### Was ist das?

Die Methode „Meer der Zukunft“ gibt Jugendlichen durch die Gestaltung einer Seekarte die Möglichkeit, sich selbst mit ihrem Leben zu beschäftigen und insbesondere einen Blick in die Zukunft zu werfen. Dabei können zum Beispiel Träume, Wünsche, konkrete Ziele, Ängste, Sorgen, Unbekanntes oder sichere Orte festgehalten werden.

### Was wird gebraucht?

Im Prinzip reicht ein Blatt Papier und ein Stift. Je nach Aufwand und Möglichkeiten kann das Material erweitert werden: Es kann statt auf Papier auf Holz gearbeitet oder verschiedene Stifte und unterschiedliche Bastelmaterialien eingesetzt werden. Eventuell kann schon eine Vorlage der Seekarte ausgeteilt werden. Eine mögliche Vorlage gibt es hier zur freien Verwendung.

### Wie lange dauert es?

Je nachdem, wie viel Material zur Gestaltung bereitsteht, verändert sich der zeitliche Umfang dieser Methode. Auch ist dies ein wenig abhängig von der Gruppengröße und davon, ob sich ein Austausch in Kleingruppen daran anschließen soll. Deshalb sollte man in der Planung, abhängig von den genannten Faktoren, mit ca. 30-90 Minuten rechnen.

### Wie funktioniert es?

Das „Meer der Zukunft“ kann als ein vertiefendes Element zu einer Gruppenstunde mit dem Thema „Zukunft“ oder „Ich“ genutzt werden. Es bietet sich hierbei an, dass sich jeder und jede Teilnehmende erst in Einzelarbeit mit der Seekarte beschäftigt und diese beschriftet oder gestaltet. Im Anschluss kann ein Austausch in Kleingruppen die Gedanken der Einzelnen bündeln oder vertiefen.

In die Methode kann folgendermaßen eingeleitet werden:

*„Stell dir einmal vor, dass dein Lebensweg eine Seekarte ist, auf der du mit einem Schiff unterwegs bist. Auf dem großen Meer gibt es viel zu entdecken. Du steuerst verschiedene Inseln an, du musst auf gefährliches Gewässer Acht geben, manchmal verdecken dir ganze Nebelbänke die Sicht. Und doch gibt es immer deinen sicheren Hafen, der dir Halt und Schutz gibt.“*

**Nun erhalten die Teilnehmenden ihre Seekartenvorlage oder zeichnen selbst eine Seekarte vor sich auf. Der weitere Auftrag könnte so formuliert werden:**

### „Überlege dir einmal:

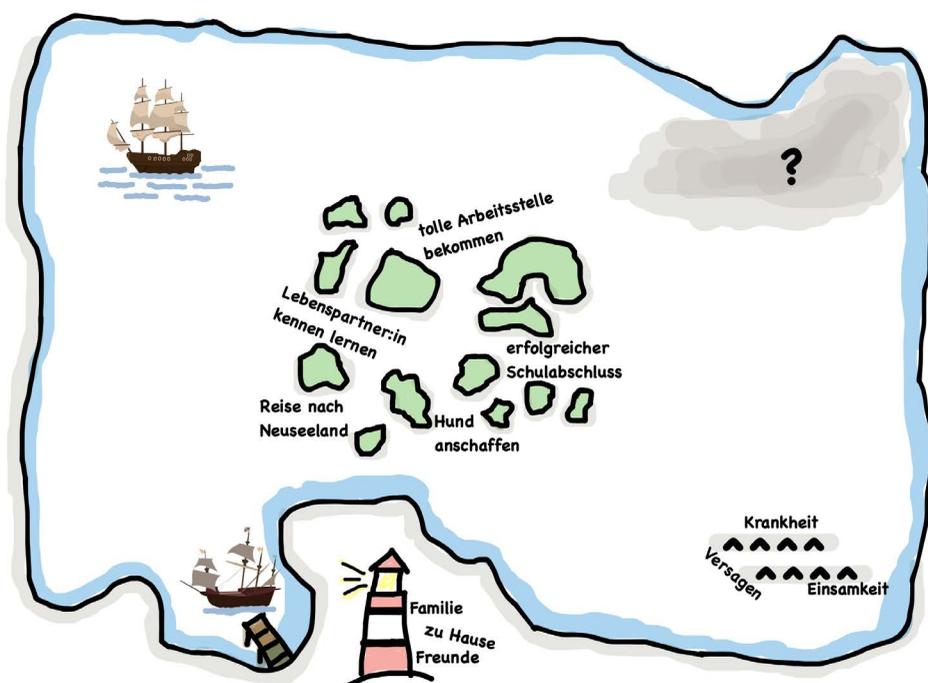
- *Wo ist dein Heimathafen? Wie sieht er aus? Was macht ihn zu einem sicheren Hafen? Gibt es Personen oder andere Dinge, die für dich den Hafen sicher machen? Gibt es bei dir vielleicht sogar noch andere Häfen? Was ist das Besondere an diesen Häfen?*
- *Welche Inseln würdest du gerne entdecken und bereisen? Welche Träume, Wünsche und Ziele hast du für dein Leben und deine Zukunft? Sind dies ganz kleine, einfache Dinge, oder sind auch große Sachen, die du erreichen möchtest, dabei?*
- *Hast du auch Sorgen und Ängste vor der Zukunft? Welche gefährlichen Gewässer gibt es auf deiner Seekarte?*
- *Gibt es bei dir auch Nebelbänke? Was, glaubst du, könnte sich in diesen Nebelbänken verbergen? Sind das positive oder negative Dinge? Möglicherweise gibt es in deinem Meer auch noch ganz andere Dinge, die eben noch nicht erwähnt wurden. Du kannst auch das, was dir noch einfällt, mit einzeichnen.“*

Ab jetzt haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Seekarte zu gestalten. Eine Vorlage für die Seekarte steht im Internet zum download bereit. Den Link findet ihr auf der Pinnwand auf Seite 28.

### Ein paar Tipps und Hinweise:

- Hierbei werden gegebenenfalls persönliche Dinge der Teilnehmenden aufgeschrieben. Deshalb sollte man in der Planung und Anleitung gut bedenken, ob es die Möglichkeit zum Austausch in Kleingruppen geben soll. Oft hilft auch der Hinweis, dass man im Gespräch nur darüber spricht, worüber man selbst reden möchte.
- Es bietet sich immer an, dass bei Einzelarbeiten leise Hintergrundmusik gespielt wird. Dadurch können sich die Teilnehmenden bisweilen leichter auf den persönlichen Fokus und die Einzelarbeit einlassen.
- Eine weitere Möglichkeit ist auch, den Teilnehmenden zu ihrer Karte ein kleines Schiffchen zu geben. So können sie beim Austausch dieses Schiffchen an die Orte auf der Seekarte bewegen, über die sie gerade erzählen. Es bieten sich dabei kleine Holzschiffe an, welche auch in manchen Gesellschaftsspielen zu finden oder im Fachhandel erhältlich sind.

*Christian Bargel,  
Jugendseelsorger*



## Ich gebe es zu...

der Blick in die Welt hat mich innerhalb der letzten knapp drei Jahre gelegentlich wütend gemacht. Gerade die Politik ließ mich hinsichtlich ihres Umgangs mit der Pandemie daran zweifeln, ob der Mensch im Stande ist, logische Schlüsse aus der Vergangenheit zu ziehen und wohl überlegte Entscheidungen für die Zukunft zu treffen.

Auch jetzt werde ich sauer, wenn ich beobachten muss, was gerade auf der Welt los ist: Krieg in Europa und in anderen Teilen der Erde, die Unbelehrbarkeit einiger Machthaber, Hungersnöte, Zerstörung des Planeten, systematischer Raubbau an der Natur und ihren Ressourcen, Auseinanderklaffen der sozialen Schere, immer mehr Armut auch bei uns, Machtmissbrauch, Betrug, sich Bereichern am Leiden anderer, Homophobie, Unterdrückung von Frauen, und, und, und, ... Warum lernt der Mensch nicht!?!?

Wie soll ich in Anbetracht all dieser Schief lagen, Probleme und Ängste überhaupt von einer guten, noch lebenswerten Zukunft träumen?  
Ich muss sagen: Ich weiß es nicht! Ich bin ratlos und gefrustet.

Aber: Ich bin gläubiger Christ, ich habe Hoffnung.  
Eine Hoffnung, die größer ist als alles Schlechte. Eine Hoffnung, die mich Menschen begegnen lässt. Meine Hoffnung, die es mit allen Herausforderungen, die das Leben für mich bereithält, aufnehmen kann.

Ein Text, der vor Hoffnung nur so strotzt, ist Psalm 37.  
Er spricht mir aus der Seele: Wenn ich mich wieder einmal aufregen muss, weil mir oder anderen Unrecht geschieht, wenn andere mit ihren Gemeinheiten durchkommen und sogar noch öffentlich belohnt werden, genau dann setzt dieser Psalm ein. Natürlich kann ich mich entrüsten über diese gottlosen Menschen und diese gottlose Zeit - ja, das kann ich wirklich gut! Doch das nimmt nur Energie und führt zu Frust. „Lass ab vom Zorn, lass den Grimm, erhitze dich nicht, es bringt nur Böses.“ (Ps 37,8)

Die Antwort Gottes auf all das steht schon fest. Wir kennen sie.  
Ich kann ganz vieles zwar nicht ändern und diese Welt im Alleingang zum Paradies machen. Aber ich kann mich darauf konzentrieren, das, was in meiner Macht steht, tatsächlich zu tun und mich gut und vorbildlich zu verhalten. „Hoffe auf den Herrn und bleib auf seinem Weg.“ (Ps 37,34)

Und dann komme ich mir auch nicht mehr ganz so blöd vor, wenn ich scheinbar den Kürzeren ziehe. Ich versuche immer wieder, in Hoffnung und in Dankbarkeit über die Antwort Gottes nach vorne zu schauen und mich nicht entmutigen zu lassen. Ich finde, dabei darf ich mir auch schwer tun - vor allem in der heutigen Zeit.  
„Meide das Böse und tu das Gute, so bleibst du wohnen für immer.“ (Ps 37,27)

*Roland Lutz,  
Jugendseelsorger*





## ONLINE



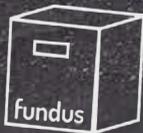
### Utopia.de - einfach nachhaltiger leben

Die Klimakrise ist die größte Herausforderung unserer Zeit. Der Menschheit bleibt nicht mehr lange, um künftigen Generationen eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen. Dennoch hat Nachhaltigkeit noch immer nicht oberste Priorität. Das will diese Website ändern. Podcast, News, Tipps, Rezepte, Hintergründe, Fakten.



### Futurezwei.org - Stiftung Zukunftsfähigkeit

Auf dieser Website finden sich aktuelle Themen zeitgemäß verpackt: eine Jugend-Doku verfilmt von einer jungen Frau, ein online Magazin voller Infos, Impulse und Inspiration rund ums Thema Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit. Auch Bildungsmaterialien zum Thema sozial-ökologischer Wandel können genutzt werden: es gibt eine Methoden-, Geschichtensammlung sowie Arbeitsmaterialien mit Kopiervorlagen zum runterladen oder ausdrucken.



## METHODEN



Die Vorlage der Seekarte zur Methode Meer der Zukunft findet ihr hier unter diesem Link:  
<https://www.fundus-jugendarbeit.de/wp-content/uploads/2022/12/Vorlage-Seekarte.jpg>



„Sie haben Ihr Ziel erreicht!?“ - Eine Andacht zum Thema Zukunft  
 Im Fundus, unserem online Material- und Informationsdienst findet sich diese Andacht vollständig ausformuliert.  
 Das Navi dient als Symbol für die vielen Wege, die wir im Laufe unseres Leben gehen und für die wir uns immer wieder entscheiden müssen.  
 Die Andacht ist einsetzbar als Impuls in Gruppenstunden, auf Wochenenden, Zeltlagern, bei der Firmvorbereitung oder ähnlichen Veranstaltungen mit Jugendlichen.



## HÖRSPIEL-PODCAST



2035 - Die Zukunft beginnt jetzt / SciFi mit Niklas Kolorz:  
 Dieses zum Jahresende 2022 von ARD und Deutschlandfunk eigens geschaffene Hörspiel-Multiversum wagt einen Blick ins Jahr 2035. Neun Sci-Fi-Hörspiele erzählen neun Versionen der nahen Zukunft. Diese sind sehr verschieden ausgefallen und werden irgendwie alle durch die zwei großen Themen Klimawandel und künstliche Intelligenz verbunden.  
 Die Ergebnisse der neun Hörspiele sind sehr divers ausgefallen. Wir empfehlen euch besonders das Audiofile „Landunter“ von Wilke Weerman und „Ein Käfer, der Erinnerungen frisst“ von DLF Kultur. Hier werden kleinere Geschichten erzählt, anhand derer man sich die zukünftige Welt vorstellen kann. Unbedingt Reinhören!



## BUCH



### Wir können auch anders

Aufbruch in die Welt von morgen - Dieses Buch macht Mut: auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse verdeutlicht Maja Göpel, wie wir die aktuellen komplexen Entwicklungen verstehen und dieses Wissen für eine bessere Welt nutzen können. Unser Fenster zur Zukunft steht offen wie nie. Mit dieser Haltung ist Strukturwandel keine Zumutung, sondern eine Chance.



### Utopien für Realisten

Eigentlich bezeichnen Utopien einen scheinbar unerreichbaren Idealzustand. Rutger Bregmann wählt in seinem Buch aber einen anderen Weg. Er sagt, dass es scheinbar unrealistische Träume braucht, damit sich die Gesellschaft weiterentwickeln kann. Deswegen wirbt er dafür, mutig zu sein und eingefahrene Denkmuster zu verlassen und die Visionen von einer besseren Welt auch politisch und gesellschaftlich umzusetzen. Dafür benennt er in seinem Buch Wege, die zeigen, dass es effektive Maßnahmen gibt, um die Probleme unserer Zeit wie Armut, Arbeitslosigkeit oder Obdachlosigkeit zu lösen, denn „Fortschritt ist die Verwirklichung von Utopien“ (Oscar Wilde).



### Die Geschichte der Bienen

Der Band 1 des Klima Quartetts der norwegischen Autorin Maja Lunde spielt in drei Zeitsträngen in der Vergangenheit Englands in 1852, der Gegenwart der USA im Jahr 2007 und im China der Zukunft 2098. Sehr gekonnt verwebt die Autorin die verschiedenen Handlungsstränge, die alle durch die Bienen miteinander verbunden sind. Band 2 „Die Geschichte des Wassers“ sowie Band 3 des Klima Quartetts „Die Letzten ihrer Art“ spielen ebenfalls in Teilen in der Zukunft.

Zurück zum Anfang

## Neue Vorstände beim BDKJ-Diözesanverband

An der BDKJ-Diözesanversammlung, dem höchsten beschlussfassendem Organ des BDKJ Diözesanverbands Würzburg, fanden die Neuwahlen zur Besetzung der scheidenden Vorstände Christina Lömmer und Sebastian „Hobbit“ Dietz statt. Hier stellen sie sich kurz vor.

**Meteorit:**  
Wer bist du und wo kommst du her?

**Judith:**  
Mein Name ist Judith Wünn und ich bin seit der Diözesanversammlung 2022 hauptamtliche BDKJ-Diözesanvorsitzende. Ich bin 25 Jahre alt, komme aus Goldbach, wohne aber jetzt in Würzburg. In der Mädchengruppe im Kinderheim Aschaffenburg habe ich über fünf Jahre als Erzieherin gearbeitet und freue mich jetzt darauf, mehr Zeit und Energie in die Jugendarbeit investieren zu können!



Ganz klassisch bin ich nach der Erstkommunion zu den Ministrant\*innen gegangen und habe dort die kirchliche Jugendarbeit in der Pfarrei kennengelernt.

In Goldbach war ich Oberministrantin und habe durch die Oberministrant\*innenrunde Aschaffenburg-Ost den Kontakt zur kja Regio Aschaffenburg aufgebaut. Die verbandliche Jugendarbeit habe ich in der Schule das erste Mal erleben dürfen: Ich war bei den Pfadfinderinnen St. Georg und habe Gruppenstunden für jüngere Mitschülerinnen in der Maria-Ward-Schule geleitet. 2012 bin ich nach meiner Gruppenleiter\*innenschulung KjG Mitglied geworden. Als Pfarrleitung leitete ich von 2014-2020 die KjG Goldbach und hatte hier viele lange Lagerfeuernächte und epische Erlebnisse. Von 2017 bis 2020 war ich im Regionalvorstand des BDKJ Aschaffenburg. Von 2019-2022 war ich Diözesanleiterin der KjG im Diözesanverband Würzburg.

**Florian:**  
Mein Name ist Florian Bauer und ich komme vom schönen bayerischen Untermain, genauer gesagt aus Erlenbach am Main. Schon seit meiner Jugend bin ich Mitglied in der Katholischen jungen Gemeinde (KjG) und habe mich dort zuerst auf Ortsebene als Pfarrjugendleiter und dann später auf Diözesanebene als Diözesanleiter eingebracht. Vor meiner Zeit als Diözesanvorsitzender des BDKJ Würzburg habe ich in einem Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung als Gesundheits- und

Krankenpfleger gearbeitet und mein Bachelorstudium im Bereich Management im Gesundheitswesen in Würzburg absolviert. Aktuell befinde ich mich neben meiner Tätigkeit beim BDKJ Würzburg noch in einem Fernstudium, um einen Master in Gesundheitsökonomie zu absolvieren.

**Meteorit:**  
Was hast du dir für deine Amtszeit vorgenommen?

**Judith:**  
Kirchliche Jugendarbeit bedeutet für mich das Leben zu feiern, sich bei Ungerechtigkeit laut einzumischen, eine tragende Gemeinschaft zu erfahren sowie Kindern und Jugendlichen Raum zu bieten, sich selbst und ihre Fähigkeiten erfahren zu können. Meine Zuständigkeits Schwerpunkte sind u.a. die Bildungsarbeit und Globale Gerechtigkeit, dazu gehört der Kontakt zum Würzburger Partnerkaffee, die Partnerschaftsarbeit mit Mbinga, der Nestle-Boykott und alles rund um die Sternsinger\*innenaktion. Außerdem ist mir die Vielfalt der verschiedenen Verbände sehr wichtig. Die Vorbereitungen für die 72-Stunden-Aktion 2024 laufen auch schon und ich bin gespannt, wie wir dadurch wieder öffentlich sichtbar machen, wie viel Kinder und Jugendliche gemeinsam erreichen können.

Ich freue mich darauf, die Interessen der katholischen Jugendverbände in Kirche, Staat und Gesellschaft zu vertreten! Ich habe Lust, Themen und Inhalte der kirchlichen Jugend(verbands-)arbeit weiter zu entwickeln. Besonders in der turbulenten Zeit ist es mir wichtig, Perspektiven für die Jugend- sowie Regional- und Stadtverbände zu schaffen und diese bei Problemen gut zu begleiten.

**Florian:**  
In meiner Zeit als BDKJ Diözesanvorsitzender möchte den Kontakt zu Politiker\*innen intensivieren! Denn gerade an politische Entscheidungsträger\*innen müssen die Interessen von Kindern und Jugendlichen herangetragen werden und das nicht nur im Vorfeld anstehender Wahlen. Hier sehe ich den BDKJ als wichtiges Sprachrohr und Multiplikator, um die Bedürfnisse, Wünsche aber auch Befürchtungen junger Menschen zu sammeln und an die Politiker\*innen heranzutragen. Denn auch Kinder und Jugendliche müssen in der politischen Entscheidungsfindung berücksichtigt werden.

**Meteorit:**  
Welche Impulse bringst du in den Vorstand ein?

**Judith:**  
Ich freue mich darauf, mit den anderen Vorstandsmitgliedern zielstrebig Veränderungen zu bewirken und dabei den realistischen Blick und die Leidenschaft zu behalten!

**Florian:**  
Durch die unterschiedlichen Berufs- und Studienhintergründe bringt jede\*r der Diözesanvorsitzenden ganz automatisch andere Sichtweisen und Impulse mit in die Arbeit des Vorstandes ein. Ich pflege aufgrund meiner Ausbildung als Gesundheits- und Krankenpfleger einen ganzheitlichen Blick auf die Dinge und möchte diesen auch in meiner Arbeit beibehalten. Mir ist es wichtig, Sachverhalte vollständig zu erfassen um darauf basierend eine fundierte Entscheidung für meine Arbeit zu treffen. Zusätzlich habe ich während meines Studiums ein Interesse für Zahlen, Strukturen und Prozesse entwickelt. Dieses Interesse kann und werde ich sicherlich auch im BDKJ sinnvoll einsetzen können!



**Meteorit:**  
Danke und viel Erfolg!



## Auszeichnung für kreative Jugendarbeit

Die Stiftung „Jugend ist Zukunft“ des BDKJ vergab am 12. November den Bischof-Stangl-Preis für kontinuierliche kirchliche Jugendarbeit. Die KJG Wonnfurt, die Pfarrjugend zur Heiligen Familie in Würzburg und der Stamm Wolfskeel der DPSG wurden ausgezeichnet. Einen Sonderpreis bekam die Gruppe KLJB Zeltlager Bad Kissingen. Außerdem wurden silberne BDKJ-Ehrenkreuze an Michaela Brönnner, Annette Dürr und Lukas Greubel verliehen.

Spontanen Gesang haben Mitglieder der Katholischen jungen Gemeinde (KjG) Wonnfurt am Samstag, 12. November, auf der Bühne im Festsaal des Würzburger Juliusspitals angestimmt. Ihr Gruppenlied endete mit den Wörtern: „... ja, das ist die KjG Wonnfurt!“ Mit ihrer Song-Einlage feierten die Jugendlichen die Vergabe des Bischof-Stangl-Preises an ihre Gemeinschaft. Der Preis des Diözesanverbands des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) wurde zum siebten Mal vergeben. Die KjG Wonnfurt (Dekanat Haßberge) wurde in der Kategorie „politisch“ ausgezeichnet. Der Preis in der Kategorie „aktiv“ ging an die Pfarrjugend zur Heiligen Familie in Würzburg. In der Kategorie „katholisch“ gewann der Stamm Wolfskeel der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) in Würzburg.

Mit dem Bischof-Stangl-Preis würdigt der BDKJ-Diözesanverband seit 2011 das kontinuierliche ehrenamtliche Engagement junger Leute in der Kirche. Das Kuratorium der BDKJ-Stiftung „Jugend ist Zukunft“ vergibt den Preis in den Kategorien „katholisch“, „politisch“ und „aktiv“. Dotiert ist er mit jeweils 300 Euro. Namensgeber ist der Würzburger Bischof Josef Stangl (1907-1979), der von 1961 bis 1970 Jugendreferent der Deutschen Bischofskonferenz war.

In ihrer Laudatio auf den Stamm Wolfskeel hob BDKJ-Diözesanvorsitzende Judith Wünn hervor, dass dieser während der gesamten Coronapandemie seine Aktivitäten weitergeführt habe. Die Leiterrunde habe zum Beispiel Bastelmaterialien und „Zeltlager-daheim-Pakete“ verteilt. „Ihr lebt gemeinsam Euren Glauben, feiert Gottesdienste und Spiri-Impulse und setzt Euch für andere ein“, lobte Wünn. Schirmherr des Preises in der Kategorie „katholisch“ war Bischof Dr. Franz Jung. In seinem Grußwort blickte er auf die Coronapandemie zurück. „Viele haben mit viel Kreativität und Phantasie die Herausforderung angenommen“, sagte er und bekräftigte: „Danke dafür!“ In der kirchlichen Jugendarbeit gehe es nicht um Frömmigkeit um ihrer selbst willen, sondern um das Verwirklichen einer Vision. „Wer glaubt, glaubt, dass diese Welt veränderbar ist“, unterstrich der Bischof. Besonders freue er sich über gemeinsame Aktionen von Jugendlichen und älteren Menschen.

In Wonnfurt organisiert die KjG den Seniorentreff, wie BDKJ-Diözesanvorsitzender Lars Vorbeck in seiner Laudatio anführte. „Vereinsamung im Alter ist eine Entwicklung, die auch von der Politik als Problem erkannt wurde“, stellte er fest und bescheinigte den aktiven KjG-lern: „Ihr geht voran!“ Darüber hinaus

sammle die Verbandsjugend in Wonnfurt Geld für soziale Anliegen, etwa für Menschen aus der Ukraine oder für eine Kinderkrebstation. Schirmherrin des Preises in der Kategorie „politisch“ war Landtagsabgeordnete Kerstin Celina von Bündnis 90/Die Grünen. Politisch zu handeln sei für Jugendliche immer schwierig, bekundete sie, ob sie nun über den Umgang mit der Fußball-WM in Katar entscheiden müssten oder über die Organisation eines Christopher Street Day. Insofern sei die Kategorie „politisch“ aus ihrer Sicht die schwierigste, hob Celina hervor.

Die Laudatio auf die Pfarrjugend zur Heiligen Familie in Würzburg hielt der Geistliche Leiter des BDKJ-Diözesanverbands, Bernhard Lutz. Die Pfarrjugend organisiere thematische Gruppenstunden zum Thema Mobbing oder respektvollen Umgang, lobte Lutz. Jedes Jahr gebe es ein Zeltlager für rund 80 Personen, bei dem sieben Tage fernab von den Eltern naturnah gelebt werde. Den anstrengenden Coronaalltag hätten die Leiterinnen und Leiter den Kindern und Jugendlichen erleichtert, indem sie zu Spielen mit Abstand und Hygienekonzept einluden. Schirmherr des Preises in der Kategorie „aktiv“ war Landtagsabgeordneter Florian Siekmann von Bündnis 90/Die Grünen. Er dankte dem BDKJ dafür, dass Jugendliche

in den Verbänden Erfahrungen der Selbstermächtigung und Selbstständigkeit sammeln können.

Einen Sonderpreis, der ebenfalls mit 300 Euro dotiert war, vergab das Stiftungskuratorium an die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Zeltlager Bad Kissingen. Die Gründe nannte BDKJ-Diözesanvorsitzender Florian Bauer in seiner Laudatio. Seit 1975 organisiere die KLJB Bad Kissingen ein Zeltlager, an dem bis zu 140 Personen aus dem ganzen Landkreis teilnehmen. Die Teamerguppe bestehe aus Angehörigen unterschiedlicher Altersstufen. „Diesen orts- und generationenübergreifenden Gedanken möchten wir explizit hervorheben“, betonte Bauer.

Silberne Ehrenkreuze des BDKJ-Diözesanverbands erhielten an diesem Abend drei Personen: die aus der Diözese Würzburg stammende Bundesleiterin der Kolpingjugend, Michaela Brönnner, die frühere Vorsitzende des BDKJ-Regionalverbands Kitzingen, Annette Dürr, sowie Jugendseelsorger Lukas Greubel. „Gemeinsam haben diese Personen fast alle Ämter im BDKJ für mindestens eine Amtszeit besetzt“, bekundete BDKJ-Diözesanvorsitzende Vanessa Eisert. Geistlicher Leiter Lutz ergänzte: „Es gab auch wahrscheinlich keine Arbeitsgruppe, in der nicht mindestens eine dieser Personen in den vergangenen Jahren mitgearbeitet hat.“

Insgesamt hatte es 16 Bewerbergruppen für den Bischof-Stangl-Preis gegeben. Sie alle erhielten Präsenttaschen mit Süßigkeiten, Kerzen und Gutscheinen für Selbstversorgerhäuser. Die Preisverleihung moderierten BDKJ-Diözesanvorsitzende Eisert und Katharina Ziegler, Mitglied des Stiftungskuratoriums „Jugend ist Zukunft“. Unter den rund 130 Gästen befanden sich Annika Herzog und Stephan Schwab von der kja-Leitung, weitere Mitarbeitende der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) und des Bischöflichen Ordinariats sowie zwei Nichten von Bischof Josef Stangl, Dr. Maria Knauer und Dr. Margarete Walcher. Musikalische Beiträge steuerte die Band „Sanderrauschen“ bei. Der Abend klang gesellig mit Fotoaufnahmen, Gesprächen, Häppchen und Getränken aus.

Ulrich Bauswein,  
Würzburger Sonntagsblatt





## Offene MIT-Gruppe für kirchliche Jugendarbeit in der Diözese Würzburg

Wer das MIT noch nicht kennt, sollte sich unbedingt anmelden. Das MIT ist das „social Intranet“, in dem sich ehren- & hauptamtlich Tätige aller Bereiche der Diözese vernetzen und informieren können.

Für alle Interessierten und Engagierten in der kirchlichen Jugendarbeit gibt es ab sofort eine neue Plattform: Die offene Gruppe „Kirchliche Jugendarbeit in der Diözese Würzburg“. Dort finden sich Informationen und Austausch rund um die kirchliche Jugendarbeit auf allen Ebenen. Jedes Mitglied der Gruppe sieht automatisch die Bereiche „Allgemeine Infos und Veranstaltungen“ sowie „Jugendverbände“ und kann individuell weitere Inhalte abonnieren.

Die Gruppe lebt davon, dass sich viele aktiv beteiligen, z.B. stellt eine Gruppenleiterin einer Ortsgruppe die Ausschreibung eines Zeltlagers ein, sucht ein pastoraler Raum nach Teamer\*innen für eine Familienfreizeit oder stellt die Fachstelle für Jugendarbeit in der Region Mainfranken ihre neue Materialien zur Ausleihe vor. Über den QR-Code kann man sich im MIT registrieren und dann der Gruppe „Kirchliche Jugendarbeit in der Diözese Würzburg“ beitreten. Bei Wünschen oder Ideen wendet man sich direkt an [kja@bistum-wuerzburg.de](mailto:kja@bistum-wuerzburg.de).



## Das Dunkel Café von DPSG & Café dom@in

Nachdem seit März 2020 bis Juni 2022 keine Gruppenarbeit im Dunkel Café möglich war, lädt das Dunkel Café ab sofort wieder ein, die Lebenswelt von Menschen mit Sehbehinderung kennen zu lernen und sich bei gemüthlicher Atmosphäre im Rahmen eines vollkommen abgedunkelten Cafés auszutauschen.

Eigentlich ist alles wie in einem gewöhnlichen Café: Bedienung, Essen, Getränke. Der große Unterschied: Das Licht fehlt. Für viele Menschen ist dies eine abenteuerliche Vorstellung. Für Menschen mit Sehbehinderung ist es Alltag. Das Dunkel Café lädt ein, die Lebenswelt blinder Menschen näher kennenzulernen, neue Erfahrungen zu sammeln und sich auszutauschen. Erweitert wird der Café-Besuch mit einer interaktiven Führung. Bei dieser sind die Teilnehmer u. a. mit Simulationsbrillen unterwegs. Sie lernen Hilfsmittel für Betroffene kennen und bekommen Informationen zu den Themen Sehbehinderung und Blindheit vermittelt.

Das Angebot richtet sich an Gruppen mit mindestens 15, maximal 30 Personen. Der Besuch des Cafés ist nach einer Voranmeldung möglich. Führungen werden nur für Gruppen angeboten.

Des Weiteren dürfen wir stolz verkünden, dass die DPSG den Sozialpreis 2021 der bayerischen Landesstiftung für das Engagement im Bereich Inklusion erhalten hat. Leider konnte die Preisverleihung wegen Corona nur im kleinen Kreis stattfinden.

*Thorsten Langner,  
Jugendbildungsreferent*



## Foodsharing im Kilianeum - Haus der Jugend, Würzburg

Seit kurzem befindet sich im Eingangsbereich des Kilianeum Würzburg eine Fairteilerstation für Lebensmittel, welche sonst weggeworfen würden.

Wenn man die Einzelteile des Namens „Foodsharing“ aus dem Englischen übersetzt, kommen die Wörter „Lebensmittel“ und „teilen“ heraus. Foodsharing wurde 2012 in Berlin gegründet und ist eine gemeinschaftliche, nachhaltige und wertschätzende Initiative, um das Wegwerfen von Nahrung zu verhindern und auf dieses große Problem aufmerksam zu machen. Die Foodsharing-Community ist dabei ein offenes Netzwerk von Einzelpersonen und Ortsgruppen, in dem sich alle ehrenamtlich engagieren und die vor der Mülltonne „geretteten“ Lebensmittel kostenlos zur Verfügung stellen. Im Unterschied zum immer noch illegalen „Containern“, bei dem das Essen ohne Rücksprache aus den Abfallcontainern der Supermärkte geholt wird, kooperieren die sogenannten „Foodsaver“ mit verschiedenen Betrieben und holen dort Sachen ab, die z.B. über dem Mindesthaltbarkeitsdatum sind und somit auch nicht mehr von den Tafeln verwertet werden. Anschließend wird alles, was gerettet wurde, im Freundeskreis verteilt oder zu so genannten Fairteilern gebracht, wo sich alle, die dort vorbei kommen, kostenlos und ohne Registrierung bedienen können.

Mittlerweile befindet sich auch im Kilianeum ein solcher Fairteiler, der von „Foodsharing“ betreut wird. Dazu hat das Haus einen Kühlschrank und ein Regal zur Verfügung gestellt. Auf der Umweltmitarbeiter\*innenversammlung des Umwelt-Audit-Teams im September wurde dieser offiziell eröffnet. Dazu war die Foodsharing-Botschafterin Sarah Gorke als Referentin da und hat die Eckdaten zum Projekt erläutert. Sie ging auch auf die Fragen und Bedenken der Teilnehmenden ein.

Ab sofort können im Kilianeum von Dienstag bis Freitag zwischen 9 und 18 Uhr Lebensmittel gerettet werden. In der Regel werden mehrmals pro Woche gerettete Lebensmittel eingestellt, vor allem Backwaren, Obst und Gemüse.



Der „Fairteiler“ steht im Kilianeum im Eingangsbereich und ist für jeden frei zugänglich. Eigene Lebensmittel (z.B. Überschuss aus Gartenernte) können gerne mit eingestellt werden, sollen dann aber in der Liste am Kühlschrank vermerkt werden.

Wir freuen uns, wenn sich das „fairteilen“ hier im Kilianeum etabliert und das Projekt gut angenommen wird.

*Sabine Brust, Alexandra Engel, Florian Meier*



## 50 Kinder und Jugendliche stürmten den Volkersberg

Auch in diesem Jahr kamen 50 Kinder und Jugendliche aus Bad Brückennau und den umliegenden Ortschaften am letzten Tag der Sommerferien zum Gipfelsturm auf den Volkersberg.

Anlässlich des Patroziniums Kreuzerhöhung der Wallfahrtskirche Volkersberg wanderten die Teilnehmer in Kleingruppen von verschiedenen Ausgangspunkten auf den Volkersberg. Unterwegs wurden verschiedene gemeinschaftsfördernde Aufgaben gelöst und Wallfahrtskreuze gebastelt. Auf dem Volkersberg angekommen ging es nach einer stärkenden Brotzeit mit einem Besuch der Wallfahrtskirche und kreativen Workshops weiter. Beim Basteln von upcycling-Kerzenständern, Magnetbildern oder Trommeln waren Geschicklichkeit und Kreativität gefragt.

Zum abschließenden Gottesdienst in den Terrassengärten mit Kaplan Thomas Elbert kamen rund 20 Eltern dazu. Elbert ist schon seit vielen Jahren am Volkersberg ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv und wurde vor wenigen Monaten an Pfingsten zum Priester geweiht. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes stand die alte Volkersberger Wallfahrtstradition Sorgen, Anliegen und Nöte vor das heilige Kreuz zu bringen und so gestärkt in den Alltag zurückzukehren. Um dies für die jungen Pilger erfahrbar zu machen, durften alle eine Kerze entzünden.

Die Kinder und Jugendlichen folgten also den Spuren der Pilger und Wallfahrer früherer Zeiten und füllten diese mit neuem Leben: Auch sie kamen zu Fuß, erlebten einen ereignisreichen Tag und konnten nochmal Kraft tanken, bevor am nächsten Tag das neue Schuljahr startete.

Mit dem Gipfelsturm gelang es dem Pastoralen Raum Bad Brückennau und der Jugendbildungsstätte Volkersberg ein Angebot gezielt für Kinder und Jugendliche aus Bad Brückennau und Umgebung zu machen. Für die Organisatoren war es ein schönes Zeichen, dass sich auch örtliche Kooperationspartner wie die Leichtersbacher Musikanten oder das Caritas Kinder- und Jugenddorf St. Anton aus Riedenberg aktiv beteiligten.

*Ralf Sauer, Jugendbildungsreferent*



## Mini-Fußball ganz groß

Nach zwei Jahren Pandemie-Pause konnte am Samstag, 16.07.2022 wieder das diözesane Ministrant\*innen-Fußballturnier stattfinden.

Gastgeber war der TSV Großbardorf, der für das Turnier seinen Gallier Campus mit Bioenergie-Arena zur Verfügung stellte und sich um die Verpflegung seiner Gäste kümmerte. Zehn Mannschaften aus insgesamt sechs Dekanaten traten gegeneinander an, um das beste Ministrant\*innen-Fußballteam ausfindig zu machen. Gespielt wurde in zwei Altersklassen: Altersklasse I, in der die Spieler\*innen nicht älter als 14 Jahre sein durften und Altersklasse II, der auch ältere Spieler\*innen angehörten. Die großen Sieger\*innen des Tages waren die Ministrant\*innen der Mannschaften St. Martin Brendlorenzen aus dem Dekanat Rhön-Grabfeld. In beiden Altersklassen belegten sie den ersten Platz. Bereits in der Vorrunde der Altersklasse I glänzte St. Martin Brendlorenzen mit einer Tordifferenz von 22 und zog somit als Erstplatzierte in das Halbfinale ein. Auch dort konnten sie sich gegen die Minis Schonungen/Marktsteinach (Dekanat Schweinfurt) behaupten.

Nach einem ebenso spannenden Halbfinale zwischen den Minis St. Albanus Weyersfeld (Dekanat Main-Spessart) und PG Marienhain (Dekanat Schweinfurt), stand auch die zweite Mannschaft für das Finale der Altersklasse I fest. Mit einem Ergebnis von 2 : 1 holte sich St. Martin Brendlorenzen den Sieg, während sich PG Marienhain den Silberpokal sicherte. In der zweiten Altersklasse kam es zu mitreißenden Halbfinals, da beide Spiele durch ein spannendes 9-Meter-Schießen entschieden werden mussten. Auch das Finalspiel zwischen St. Martin Brendlorenzen und den Minis St. Albanus Weyersfeld stand nach dem Schlusspfiff mit je einem Tor Unentschieden. Mit einem 2 : 0 nach dem 9-Meter-Schießen konnte sich auch hier St. Martin Brendlorenzen den Sieg holen. Ganz nebenbei fand dann noch ein inoffizielles Spiel um Platz drei statt: Kister Minis & Friends (Dekanat Würzburg) forderten spontan die ebenfalls im Halbfinale ausgeschiedene Mannschaft Maria im Werntal (Dekanat Schweinfurt) heraus. So ging Maria im Werntal - ganz diskret - als drittplatzierte Mannschaft hervor.



Es wurden jedoch nicht nur die Tore gezählt. Bei allen Spielen wurden für jede Mannschaft auch die „Minuspunkte“ gezählt. Dazu gehörten neben Freistößen auch gelbe wie rote Karten oder 9-Meter-Schüsse durch Fouls im Strafraum. So kam es, dass sich die Mannschaft Inter Heiland (AK I), aus dem Dekanat Bad Kissingen mit null Minuspunkten den Fairplay-Pokal holte. In der Altersklasse II gewann das Team Minis St. Albanus Weyersfeld den Preis für die fairste Spielweise, welcher vom Kindermissionswerk gestiftet wurde.

Viele der Ministrant\*innen sind nebenbei auch noch im Fußballverein aktiv und können so beide Hobbies miteinander verknüpfen. Ministrant\*innen-Fußball hat eine lange Tradition - nicht nur im Bistum Würzburg. Daher qualifizieren sich die beiden Gewinnermannschaften auch für den „Bayern-Cup“ - das Ministrant\*innen-Fußballturnier, das unter den besten Mannschaften der bayerischen Diözesen ausgespielt wird. Geplant ist dieser Wettbewerb am 25.03.2023 in Wangig am See (Erzbistum München/Freising). Wir wünschen den Minis von St. Martin Brendlorenzen schon jetzt viel Erfolg!

Linda Schmidt,  
Jugendbildungsreferentin



## See(len)karte zur Navigation

In diesem Jahr hatten wir mehrere Schulklassen für Besinnungs-/ Orientierungstagen bei uns im Kilianeum. Zum Teil war den Schülerinnen (ja, es waren alles Mädchenschulen) diese Möglichkeit angeboten worden für wegen Corona ausgefallene TdOs. Unsere Überlegungen und die eruierten Interessen der Mädchen trafen sich im Feld von Schuljahresende-Durchatmen-Urlaubsreise und Ausblick-Orientierung-Zukunft. Wir gestalteten für die Tage Bausteine mit viel Angebotscharakter, Haptik und mehr Herz als Kopf. Die Metapher von der Seekarte begleitete uns und regte die eigene Reflexion an.

Wo bin ich gerade unterwegs? Wie ist der Seegang? Von welchen Strömungen lasse ich mich mitnehmen? Welche Landschaften gleiten an mir vorbei?

Wie heißt mein Heimathafen? Welche Inseln steuere ich an? Wo will ich hin? Was hilft mir dazu? Woran orientiere ich mich?

Solchen und ähnlichen Fragen gingen die Schülerinnen in behutsamen Schritten einzeln und in Gesprächen nach und ließen mit vielfältigen Materialien eine individuelle Seekarte entstehen. Sie drückten dabei sehr viel Persönlichkeit und ihre aktuelle Seelenlage aus.

Es war schön zu sehen, wie sich die 9./10.-Klässlerinnen kreativ mit unseren Impulsen auseinandersetzten und für sich nutzten. Am Ende waren alle Signale auf Zuversicht und In-See-Stechen gesetzt. Navigare necesse est!

Birgit Hohm,  
Jugendseelsorgerin



Zurück zum Anfang

## Quo vadis ?



### Das Verhältnis von Sportvereinen zur Prävention sexualisierter Gewalt

Sport und damit die Sportvereine haben in ihrem Kinder- und Jugendbereich per se besondere Möglichkeiten, präventiv im Bereich sexualisierter Gewalt tätig zu sein: indem Kinder und Jugendliche durch die sportliche Betätigung und im sozialen Miteinander stark und selbstbewusst gemacht werden, um in entscheidenden Situationen „Nein“ zu sagen. Dazu gehört aber auch wie selbstverständlich ein Vereinsumfeld, dass sensibel in diesen Bereichen agiert durch Information der Kinder, Eltern und vor allem der Übungsleiter\*innen und Trainer\*innen. Denn auf der anderen Seite muss allen Verantwortlichen klar sein bzw. immer wieder vor Augen geführt werden, dass der Sport durch seine Körperlichkeit, aber auch teilweise durch Abhängigkeiten von dort tätigen Personen, ein großes Gefährdungspotential beinhaltet. Sportvereine sind „attraktiv“ für potentielle Täter\*innen.

Obwohl bereits Anfang der 2000er Jahre (Jugend-) Sportorganisationen Prävention sexualisierter Gewalt als Auftrag begriffen und begonnen haben, mit Selbstverpflichtungserklärungen, Verhaltenskodex und Ausbildungsinhalten aktiv in die Vereine zu wirken, scheint es gut 20 Jahre später in vielen Bereichen immer noch ein Tabu-Thema zu sein.

Demgegenüber müssen die Vereine eine Kultur der Transparenz und Offenheit entwickeln, klare Verhaltensregeln aufstellen und einfordern und so die Sicherheit für ihre Kinder und Jugendlichen deutlich erhöhen. Prävention sexualisierter Gewalt muss zu einer Hauptaufgabe aller Sportvereine werden und darf nicht die Ausnahme sein.

DJK-Sportvereine mit ihrer christlichen Werteorientierung müssen dabei eine Vorreiterrolle übernehmen. Denn wenn wir diese Werte ernst nehmen, nehmen wir den Schutz unserer Kinder und Jugendlichen ernst. Deswegen wird sich die DJK-Sportjugend weiterhin intensiv mit diesem Thema beschäftigen und auf die DJK-Vereine zugehen. Es gilt dort präventive Strukturen zu schaffen. Klare Verhaltensregeln sind aufzustellen und zu leben, die allen bekannt sind und ohne Vorbehalte Umsetzung finden, so dass bereits bei Grenzverletzungen reagiert wird. Es gilt, die im Verein für die Jugendarbeit verantwortlichen Personen intensiv in diesem Themenbereich zu schulen und für diese Thematik zu sensibilisieren, um die Chancen, die in den DJK-Sportvereinen liegen, aktiv zu nutzen. Die Sportorganisationen haben da in den letzten Jahren nochmals intensiv nachgesteuert und fordern vielfach verbindliche Präventionskonzepte in ihren Bundes- und Landesorganisationen. Dies gilt es nun weiter an die Basis zu bringen und für alle verbindlich zu machen. Sich aus der Verantwortung stehlen darf nicht so weiter gehen.

**Michael Hannawacker,**  
DJK-Bildungsreferent



## Die KjG ist bunt - neue Vielfaltsbank am Kilianeum



Die KjG steht schon seit vielen Jahren für Vielfalt und Toleranz. Deshalb wollten die KjGler\*innen ein Zeichen setzen und beteiligen sich am Projekt „Vielfaltsbänke“ des Bezirksjugendringes Unterfranken. Beim KjG-Dankeschönfest im Juli 2022 bemalten die Gäste eine Holzbank in den Regenbogenfarben und machten so deutlich, wie bunt die KjG ist.

Natürlich durfte auch der KjG-Seelenbohrer darauf nicht fehlen. Ab sofort steht die Vielfaltsbank im grünen Urban-Gardening-Bereich am Kilianeum und kann dort gerne von allen genutzt werden.

**Andreas Kees,**  
Geistlicher Leiter



## KLJB Land.Jugend.Kirche unplugged - Geburtstagstour zum Jubiläum



Zur Feier des 10-jährigen Jubiläums unserer Land.Jugend.Kirche fand im Sommer eine Geburtstagstour statt. In der Vergangenheit hat uns dabei unsere Technik unterstützt, aber im Sommer ist es so lange hell, dass bunte Scheinwerfer kaum Effekte zaubern können. Und schon stand das Motto der Tour fest: unplugged. Der Spruch „einfach mal den Stecker ziehen“ lag schnell auf den Lippen, aber wie daraus ein ganzer Gottesdienst entstehen sollte, blieb weiterhin rätselhaft, bis endlich die Vermutung im Raum lag: „Bei all dem geht es doch um die Frage, worum es im Leben wirklich geht? Was ist wichtig? Was ist sinnvoll?“

Und hier kam uns Werner Schmidbauers Lied „Momentsammler“ in den Sinn. Es können oft kleine, unscheinbare Glücksmomente sein, die das Leben reicher machen. Und die brauchen oft auch gar nicht viel, außer vielleicht ein bisschen kindliche Freude.

Mit ansprechenden Impulsen, Liedern und mit vielen Aktionen wurden die Teilnehmenden angeregt, wieder das Kind in sich zu wecken und sich an ganz einfachen Dingen zu erfreuen. So gab es zum Beispiel Seifenblasen, Straßenmalkreide, Springseile und die Möglichkeit, mit angemalten Füßen auf einem Bettlaken zu tanzen oder Handabdrücke zu hinterlassen. Abgerundet wurde der Gottesdienst durch ein kleines Geschenk: Alle Teilnehmenden erhielten ein kleines Notizheft, in welches zukünftig besondere Momente notiert werden können, um diese nicht zu vergessen.



**Annika Lipp,**  
Jugendbildungsreferentin

## Die DPSG macht sich bereit für den Restart nach Corona



Im Oktober 2022 fand das Diözesane-Leiter-Rover-Wochenende der DPSG im Schullandheim Bauersberg in der Rhön statt. Für die DPSG im DV Würzburg war es die erste große diözesane Veranstaltung nach Corona. Daher freuten wir uns alle auf viele neue und auch altbekannte Gesichter, gemeinsame Abende am Lagerfeuer und neue Methoden für den schwierigen Restart nach Corona. Während des Wochenendes wurden viele erlebnispädagogische Elemente eingebaut, die Leiter und Rover befassten sich mit den verschiedenen Stufenpädagogiken und nutzen das Wochenende zum Austausch untereinander über die aktuelle Situation in den Stämmen und Bezirken.

Am Freitag begann das Wochenende nach einem Kennenlernen mit einer Nachtwanderung, verbunden mit Tipps und Tricks, wie man dieses erlebnispädagogische Element mit der eigenen Gruppe umsetzen kann. Am Samstag konnten alle Gruppierungen auf Diözesanebene bei einer Ehrenamtsbörse ihre Arbeit und sich vorstellen. Es wurden neue Ideen für die zukünftige Arbeit der Gruppierungen gesammelt und neue Mitglieder dafür akquiriert.

Durch die Börse wurde die vielfältige Ausrichtung des Diözesanverbandes sichtbar. Der Samstagnachmittag stand ganz im Zeichen von verschiedenen Exkursionen, bei denen man einen Berg von innen oder von oben erkunden konnte. Währenddessen gab es viele Möglichkeiten zum Austausch und die zuletzt erprobten Spiele oder Ideen für Gruppenstunden oder Zeltlager wurden weitergegeben. In einem Pub-Quiz am Abend testeten die Leiter und Rover ihr Wissen über die Geschichte Frankens und der Pfadfinderei. Am Sonntag fanden die diözesanen Stufenkonferenzen der vier Altersstufen statt, in dem das jeweilige Jahr reflektiert und das zukünftige Jahr der Stufen geplant wurde.

Nach einem tollen Wochenende voller Begegnungen, methodischem Input und Spaß geht es jetzt voller Elan an das Planen des neuen Jahres in den Stufen und die Umsetzung der vielen neuen Ideen für die Gruppenstunden und Zeltlager.

*Hannah Dürr,  
Jugendbildungsreferentin*

## „Girl Power“ - Mädchen- und Frauenarbeit gestaltet die Zukunft



Mitte November haben sich die Pfadfinderinnen der PSG Würzburg zu einem Girl Power Wochenende voller Spaß und Freude getroffen. Neben kreativen Bastelworkshops und gemütlichem Lagerfeuer konnten die Mädchen und Frauen auch Einblicke rund um das Thema Girl Power erlangen. Aber was bedeutet Girl Power eigentlich? Kurz gesagt: Girl Power ist ein Ausruf, der die Eigenständigkeit, die Unabhängigkeit, das Selbstvertrauen und auch die Stärke von Frauen und Mädchen fördert und vor allem auch feiert. Diese positiven Eigenschaften in den Fokus zu nehmen, genau das sind auch die Ziele der Mädchenarbeit der PSG. Beim Girl Power Wochenende der PSG konnten die Pfadfinderinnen beispielsweise ihre Stärke in einem Selbstverteidigungskurs beweisen. Sie konnten lernen sich selbst zu schützen und wurden dabei unterstützt sich in Zukunft für ihre Bedürfnisse einzusetzen, um selbstbewusst ihre „Frau“ stehen zu können.

So wird die PSG einem der wichtigsten Grundsätze der pfadfinderischen Mädchenarbeit gerecht: „Look at the girl!“. Das bedeutet die Gesellschaft einer Analyse zu unterziehen und die Rolle der Mädchen und Frauen darin kritisch zu betrachten. Ziel ist es eine eigenständige und positive Geschlechteridentität zu entwickeln, einen Ansatz zur Veränderung der bestehenden Verhältnisse zu schaffen und sich öffentlich für Gleichstellung aller Menschen einzusetzen.

So bilden Politik und Pädagogik in der parteiischen Mädchenarbeit immer eine Einheit gegen Benachteiligung und für eine feministische Veränderung der Gesellschaft. Mancher könnte jetzt aufschreien und sagen: „Feministische Veränderung? Das geht eh nur Frauen etwas an!“. Nein, Feminismus betrifft nicht nur Frauen. Feminismus steht für die Gleichstellung aller Menschen und gegen jegliche Diskriminierung. Er bricht Geschlechterrollen auf, sodass Frauen Karriere und Männer Emotionen zeigen dürfen. Es geht um Selbstbestimmung und Freiheit, ohne die Freiheit anderer einzuschränken. Und ist es nicht genau das, was wir uns in der Zukunft und auch jetzt schon wünschen? Mädchenarbeit, aber auch Jugendarbeit im Allgemeinen kann und soll dabei eine wichtige Rolle spielen. Denn ein Ziel der Jugendarbeit ist die Gleichstellung aller Menschen und ein solidarisches Miteinander. Also muss Jugendarbeit auch immer feministisch sein. Oder einfach kurz: „Girl Power!“

*Katharina Sirch,  
Jugendbildungsreferentin*



Zurück zum Anfang

## Ehrenamtliche Vorsitzende

In der kirchlichen Jugend(verbands)arbeit arbeiten Ehrenamtliche, Hauptamtliche und Hauptberufliche in Teams und auf Augenhöhe. Dies möchten wir auch im Meteorit abbilden und wertschätzen. Hier stellen sich die neu gewählten ehrenamtlichen Vorsitzenden in den Jugendverbänden auf Diözesanebene sowie in den Regional- und Stadtverbänden des BDKJ vor.

### Lena Langer



Mein Name ist Lena und ich bin 25 Jahre alt. Momentan studiere ich Soziale Arbeit im Master in Nürnberg, wohne aber in Erlangen. Ursprünglich komme ich aus Kitzingen und habe die KJG durch das Sommerzeltlager kennengelernt, wurde dann selbst Gruppenleiterin

und später Pfarrleitung. Im Jahr 2019 durfte ich Teil der Delegation für Tansania sein und trat danach ins Team Eine Welt ein. Danach war ich zwei Jahre lang im Diözesanausschuss aktiv. Da ich die KJG als Gemeinschaft sehe, in der jede\*r angenommen wird und die Großes bewirken kann, freue ich mich sehr, in der Diözesanleitung sein zu dürfen.

### Selina Mehrmann



Ich bin Selina, bin 21 Jahre alt und komme aus dem schönen Erlenbach am Main. Aktuell mache ich eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin. Ich wurde 2017 in das Leitungsteam der KJG Erlenbach gewählt und bin ein Jahr später in die Pfarrleitung. Hier durfte

ich viel lernen und erleben. 2019 habe ich mich für den Diözesanausschuss aufstellen lassen und wurde auf der Herbstdiözesankonferenz in diesen gewählt. Nach 3 Jahren Diözesanausschuss freue ich mich nun auf die Zeit als Diözesanleitung, um auch hier viele neue Menschen kennenzulernen, viel zu erleben und jede Menge Spaß zu haben.

### Leo Pfeiffer



Hallo, ich heiße Leo, bin 23 Jahre alt und komme aus Dettingen am Main. Zur Zeit lebe ich in Würzburg und beende dort bald meinen Master in der Physik, im Bereich Astrophysik. Ich bin seit 2008 Mitglied der KJG Dettingen, seit 2016 Gruppenleiter und war ab

2019 Schriftführer. Seit 2021 bin ich ein Teil unserer Pfarrleitung. Von 2021 bis 2022 habe ich zum ersten Mal auf Diözesanebene mitgearbeitet und im Diözesanausschuss viele spannende Themen und Aktionen ausarbeiten und organisieren dürfen. Nun freue ich mich, mit meinen Kolleg\*innen den DV Würzburg als Leitung repräsentieren zu dürfen.

### Kilian & Robin Schrauth



Mein Name ist Kilian Schrauth und ich bin zusammen mit Robin Schrauth seit dem 30.10.2022 der neue BDKJ-Vertreter der SMJ im Bistum Würzburg. Ich bin

17 Jahre alt, komme aus Kürnach und mache zurzeit eine Ausbildung. Neben der Tätigkeit als BDKJ-Vertreter bin ich noch als Gruppenleiter in der Abteilung Würzburg/Bad Kissingen aktiv.

Mein Name ist Robin Schrauth, ich bin 16 Jahre alt, komme aus Kürnach und bin seit 2015 in der SMJ zunächst als Grüppling und jetzt als Gruppenleiter und BDKJ-Vertreter aktiv.

## Hauptamtliche Mitarbeiter\*innen

Hier finden sich alle seit der letzten Ausgabe des Meteorit neu eingestellten hauptberuflichen bzw. neu gewählten hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen der kirchlichen Jugend(verbands)arbeit und diejenigen, die bei uns ein Praktikum oder einen Freiwilligendienst wie z.B. FSJ/FÖJ oder BFD absolvieren.

### Susanne Ackva



Hallo! Mein Name ist Susanne Ackva, ich bin 17 Jahre alt und komme aus Würzburg. Im Frühjahr dieses Jahres habe ich mein Abitur gemacht und mich dafür entschieden ein Freiwilliges Soziales Jahr zu machen. Jetzt kann ich seit Anfang September

beim BDKJ Würzburg arbeiten und hoffe viele neue Erfahrungen sammeln zu können. Privat bin ich auch bei den Ministranten unserer Pfarrei aktiv und mache viel Musik. Ich freue mich auf ein spannendes Jahr mit vielen neuen Aufgaben und Gesichtern.

### Yannick Berger



Hallo, mein Name ist Yannick Berger, ich bin 18 Jahre alt und komme aus Kist. Seit Anfang Oktober bin ich der neue Bundesfreiwilligendienstler bei der DPSG. In meiner Freizeit unternehme ich gerne etwas zusammen mit meiner Familie und meinen Freunden.

Nebenbei spiele ich in meiner Freizeit Klavier und fahre sehr gerne Fahrrad. Ich freue mich schon auf das kommende Jahr mit vielen neuen Aufgaben und vor allem viele neue Menschen kennenzulernen.

### Lucia Böhnel



Hallo! Ich heiße Lucia Böhnel, bin 28 Jahre alt und seit Oktober mit je einer halben Stelle Diözesankuratin der PSG Würzburg und Jugendseelsorgerin in der kja Mainfranken. Ich habe Katholische Theologie studiert und

war danach vier Jahre lang Pastoralassistentin im pastoralen Raum Bergtheim-Fährbrück. Ich wohne mit meinem Mann und meiner kleinen Tochter in Gerbrunn und fotografiere und backe gerne. Ich freue mich sehr auf die neuen Erfahrungen in der kirchlichen Jugendarbeit und im Verband und bin gespannt auf gemeinsame Aktionen, Erlebnisse und Gespräche.

### Pia Erbacher



Hallo! Ich heiße Pia, komme aus Weilbach und bin 17 Jahre alt. Nach meinem Abitur am Karl-Ernst-Gymnasium Amorbach wollte ich mir ein Jahr Zeit nehmen, um mich in der Jugendarbeit zu engagieren. Durch meinen Einsatz

bei den Ministranten wurde mein Interesse hierfür geweckt. Daher starte ich jetzt meinen Bundesfreiwilligendienst im Jugendhaus St. Kilian in Miltenberg. In meiner Freizeit male und zeichne ich gerne oder werde auf andere Weisen kreativ. Ich freue mich auf eine Zeit voller neuer Herausforderungen und Aufgaben!



## Niclas Eckert

Hallo! ich heiße Niclas Eckert, ich bin 19 Jahre alt und komme aus Miltenberg. An mein Abitur, dass ich im Juni absolviert habe, möchte ich nun ein Bufdi im Jugendhaus St. Kilian in Miltenberg anschließen. Ich bin seit

Anfang September ein Mitglied des Bildungsreferats des Hauses. Meine Freizeit verbringe ich gerne mit Sport und Tennis. Ich bin aber auch Mitglied des lokalen Musikvereins, spiele die Trompete und das Flügelhorn. Vermutlich werde ich nach meinem BFD Lehramt studieren und sehe deshalb dieses Jahr als gute Quelle für Erfahrungen in der Organisation von Gruppen und in der Arbeit mit Jugendlichen.



## Luis Hälker

Hallo! Mein Name ist Luis Hälker, ich bin 18 Jahre alt und seit September der neue FÖJler bei der KJG. Ich habe gerade erst mein Abitur hinter mir und freue mich jetzt darauf, in einem tollen Team ein Jahr zu verbringen, in dem ich viele neue Erfahrungen

sammeln kann und Spaß habe. Ich absolviere mein Jahr hier, weil es nur nette Kolleg\*innen gibt und immer eine super Stimmung herrscht. In meiner Freizeit mache ich gerne und viel Sport, meistens spiele ich Fußball oder Volleyball.



## Maria Kuhn

Hallo! Ich heiße Maria Kuhn. Seit 1. April 2022 bin ich im Kilianeum Würzburg die Hauswirtschaftsleitung. Davor war ich 8 Jahre Hauswirtschaftsleiterin im Familienbildungshaus Sankt Michael in Bad Königshofen. Hier im Kilianeum bin ich für alle Fragen

rund um die hauswirtschaftlichen Abläufe zuständig. Ich freue mich auf die neuen Herausforderungen und Begegnungen mit Euch.

Hier könnte dein Name stehen!

Jugendarbeit ist dein Ding?

Freie Stellen bei uns findest du unter:

<https://www.kja-wuerzburg.de/Service-Stellenanzeigen>



## Stine Hassing

Moin! Ich bin Stine Hassing, 28 Jahre alt und komme aus Ostfriesland. In Hannover habe ich Religionspädagogik & Soziale Arbeit studiert und erfolgreich mit dem Bachelor abgeschlossen. Vor meinem Studium war ich lange Zeit ehrenamtlich in der Heimat aktiv. Ich freue mich

sehr, die Stelle als Jugendbildungsreferentin in der Fachstelle Jugendarbeit und Schule anzutreten und hier viel neues zu lernen und einzubringen. Ich bin ein kreativer Kopf und schreibe in meiner Freizeit Spoken Words oder Nähe. Bis bald hoffentlich!



## Luisa Haun

Hey, ich bin die Luisa Haun, 26 Jahre alt und wohne in Aschaffenburg. Seit dem 1. September arbeite ich im Rahmen meines Anerkennungsjahres der Erzieherausbildung an der Fachakademie für Sozialpädagogik in der Katakomben Aschaffenburg. Vor

meiner Erzieherausbildung habe ich eine Schreinerlehre absolviert. In meiner Freizeit reise ich gerne ins Mittelalter oder bin mit meiner Endzeitgruppe unterwegs.



## Silas Kunkel

Ich bin Silas Kunkel, 18 Jahre alt, komme aus Heigenbrücken im tiefsten Spessart und arbeite seit Anfang September in Form eines BFDs in der Katakomben Aschaffenburg. Hobbymäßig spiele ich leidenschaftlich Klavier, Tischtennis, male, kegle, schwimme und

treffe mich gerne mit Freunden. Nach der Beendigung meines Dienstes in der Katakomben erstrebe ein Studium für Gymnasiallehramt in den Fächern Musik und Englisch.



## Verena Makulik

Hallo, mein Name ist Verena Makulik. Ich bin seit 01. Mai die neue Sekretärin für die DPSG und PSG Würzburg sowie für das Café Domain.

Ich bin 35 Jahre alt und komme aus Würzburg. Beruflich war ich vorher bereits an anderer Stelle

für die Würzburger Jugendarbeit tätig. Ehrenamtlich bin ich als Gruppenleiterin im DPSG Stamm Greiffenclau aktiv. Ich freue mich nun auf meine neuen Aufgaben und bin gespannt, was es noch alles in der Jugendarbeit zu entdecken gibt.



## Marie Huwe

Mein Name ist Marie Huwe, ich bin 29 Jahre alt und komme ursprünglich aus Niedersachsen.

Meinen Bachelor in Erziehungswissenschaft habe ich in Erfurt gemacht, anschließend war ich dort in der Jugendsozialarbeit tätig. Seit März 2022 bin ich nun

in der kja Mainfranken in Würzburg. Ich gehe gerne Bouldern, Schwimmen, spiele Inlinehockey, mache kreative Dinge, backe gerne und bin immer offen für Neues. Ich freue mich auf eine spannende Zeit hier in der kja!



## Magdalena Jost

Ein herzliches Hallo an Alle, mein Name ist Magdalena und ich bin 20 Jahre alt. Ich bin seit dem 01.10.2022 neu in der Jugendbildungsstelle am Volkersberg. Ich habe 2021 mein Abitur gemacht und anschließend ein FSJ in einem Kinder- und Jugenddorf absolviert.

Nun bin ich als duale Studentin im Studiengang Soziale Arbeit am Volkersberg. Ich bin auf mein neues Arbeitsfeld gespannt und würde mich freuen im Laufe der Zeit einige von euch kennenlernen zu dürfen. Bis bald!



## Eva Morschhäuser

Hallo, mein Name ist Eva Morschhäuser, ich bin 27 Jahre alt und wohne in Mömlingen. Ich bin Sozialpädagogin und seit Anfang September als Jugendbildungsreferentin Teil der Diözesanen Fachstelle für Ministrant\*innenarbeit und Teil der kja Mainfranken. Tätig bin ich im

Büro der kja Untermain und dem Büro der Außenstelle Main-Spessart. Kirchliche Jugendarbeit begleitet mich schon seit einigen Jahren. Deshalb freue ich mich sehr, als Teil der kja meine Erfahrungen einzubringen, eine Stimme für Jugendliche sein zu dürfen und viele schöne gemeinsame Aktionen und Erlebnisse mit euch zu erfahren.



## Annika Müller

Hallo, meine Name ist Annika, ich bin 19 Jahre alt und in einem schönen Dorf nahe Würzburg aufgewachsen. Die Natur, welche ich direkt vor meiner Haustür habe, hat mich daher schon immer begeistert und fasziniert. Deshalb habe ich mich nach meinem Abschluss erst-

mal für ein FÖJ bei der KLJB Würzburg entschieden. Das ist bisher sehr abwechslungsreich und ich konnte schon viele schöne Dinge erleben. Meine Freizeit verbringe ich gerne draußen, ob im Gemüsegarten, bei meinen Tieren, mit Freunden oder im Wald beim Geocachen.

## Louis Müller



Hallo, mein Name ist Louis Müller, ich bin 18 Jahre alt und komme aus Würzburg. Ich habe im Mai 2022 mein Abitur gemacht und im September meinen Bundesfreiwilligendienst im Kilianeum in Würzburg angefangen.

Ich freue mich schon auf viele gemeinsame Aktionen und neue Erfahrungen.

## Lea Sophie Omotoyo



Hallo, ich heiße Lea Sophie Omotayo, bin 20 Jahre alt und seit dem 1. September 2022 als Erzieherin im Anerkennungsjahr in der Offenen Jugendarbeit im kom,ma in Schweinfurt tätig. Bereits im letzten Schuljahr konnte ich als Teamerin Erfahrungen

sammeln. Dies hat mir so viel Freude bereitet, dass ich mein Anerkennungsjahr im kom,ma absolvieren wollte. In meiner Freizeit singe ich sehr gerne und versuche mir verschiedene Instrumente anzueignen. Ich freue mich auf die Zeit im kom,ma und die Ein-drücke, Erfahrungen, die ich sammeln werde.

## Barbara Schmitt



Mein Name ist Barbara Schmitt, ich bin 42 Jahre alt. Ich wohne mit meinem Mann und unseren drei Kindern in Thulba. Ich bin Erzieherin und Bürokauffrau. In meiner Kinder- und Jugendzeit war ich KLJB Mitglied und später auch Leiterin und im Vorstand

aktiv. Meine Freizeit verbringe ich gerne mit Familie und Freunden. Außerdem jogge ich gerne und fahre Fahrrad. Auf die neue Herausforderung, die Zusammenarbeit im Team der kja Main-Rhön und die Unterstützung der kja und des BDKJ freue ich mich schon.

## Linda Schmidt



Guten Tag, ich heiße Linda Schmidt und bin Sozialpädagogin. Seit Februar 2022 bin ich als Jugendbildungsreferentin mit jeweils 50% bei der Diözesanen Fachstelle Ministrant\*innenarbeit und bei der kja Main-Rhön beschäftigt. Mein Dienstsitz befindet sich in

Schweinfurt. Früher habe ich in meinem Heimatort ministriert. Etwas später durfte ich auch in einem Jugendverband eine Gruppenleitung übernehmen. Da ich aus dieser Zeit viele positive Erfahrungen mitgenommen habe, hoffe ich, dass ich diese Freude auch in meinem neuen Job erleben darf.

## Lisa Ströbel



Hallo, mein Name ist Lisa Ströbel und ich bin seit dem 01.04.22 Jugendbildungsreferentin der KjG Würzburg.

Mein Studium zur Sozialarbeiterin habe ich in Coburg absolviert und freue mich, nun hier in Würzburg zu sein. Ich bin seit sieben Jahren

ehrenamtlich in der Jugendarbeit aktiv und konnte dort als erste Vorsitzende einer Jugendkammer, als Mitarbeiterin auf Freizeiten und bei Schulungen schon vielseitige Erfahrungen sammeln. Ich freue mich auf die Arbeit und besonders auf euch! Bis ganz bald.

## Maria Zepke



Hallo zusammen, mein Name ist Maria Zepke, 27 Jahre und seit dem 15. April arbeite ich als Jugendbildungsreferentin in Jugendhaus St. Kilian. Nach meinem Studium in Thüringen und ein paar Aufhalten im Ausland freue ich mich, wieder in meiner

Heimatstadt Würzburg zurück zu sein und nach meiner langen ehrenamtlichen Tätigkeit in der KjG nun auch zur kja zu gehören. Ich meiner Freizeit bin ich sehr gerne in der Natur und in den Bergen unterwegs. Ich freue mich, viele neue Gesichter persönlich kennenzulernen. Bis Bald!

## Wir gratulieren...

*Christoph Hippe*, Kurat bei der DPSG, zur Geburt seiner Tochter Sophia.

*Katharina Krahe*, Verwaltung bei der DPSG (in Elternzeit), zur Geburt ihres Sohnes Johannes.

*Roland Lutz*, Jugendseelsorger in der kja Main-Rhön, zur kirchlichen Trauung im Mai.

*Laura Heinrich*, Jugendseelsorgerin in der kja Main-Rhön, hat im Juli geheiratet und heißt jetzt *Laura Kunz*.

Herzlichen Glückwunsch!

## Ausstieg

*Bernd Winter*, Jugendseelsorger in der Regio Miltenberg und Geistlicher Begleiter im Jugendhaus St. Kilian, hat die kja im Januar 2022 verlassen.

*Christiane Lehr*, Verwaltung Regio Miltenberg, hat die kja Ende Januar 2022 verlassen.

*Hannah-Lutz Hartmann*, Jugendseelsorgerin in der Regio Haßberge, hat die kja Ende Januar 2022 verlassen.

Wir verabschiedeten *Waltraud Krenig*, Hauswirtschaftsleitung im Kilianeum - Haus der Jugend, in den wohlverdienten Ruhestand.

*Laura Klüpfel*, duale Studentin am Volkersberg, hat ihr Studium Ende März beendet und die kja verlassen.

*Christopher Hauck*, Erzieher in der Katakomba, hat die kja Ende Juni verlassen.

*Sarah Keune*, Jugendbildungsreferentin in der kja Main-Rhön, verließ die kja Ende Juli.

*Petra Scheuermayer*, Jugendbildungsreferentin bei der PSG, hat die kja Ende August verlassen.

*Nadine Karlein*, Jugendbildungsreferentin in der kja Main-Rhön, hat die kja Ende August verlassen.

*Christina Lömmer*, BDKJ-Vorsitzende, hat die kja Ende August verlassen.

*Sebastian Dietz*, BDKJ-Vorsitzender, hat die kja Ende August verlassen.

*Vera Bellenhaus*, Jugendbildungsreferentin der KjG-Umweltstation im Thomas Morus e.V., hat diese Ende August verlassen.

*Johannes Dürig*, Jugendseelsorger in der kja Untermain, hat die kja im Herbst verlassen.

*Verena Fiedler*, Jugendbildungsreferentin der Fachstelle Jugendarbeit und Schule, hat die kja im Herbst verlassen.



**Manches war früher noch undenkbar, vieles wurde  
Wirklichkeit. Was noch kommt, weiß Gott allein.**

Gott,  
die Hoffnung und Zuversicht schenkt,  
begleite Dich mit Ihrem Segen.  
Sie halte Ihre schützende Hand über Dich,  
wenn Du voll Sorge und Zweifel in die Zukunft blickst.  
Sie schicke Dir Wegbegleiter\*innen,  
wenn Du Angst hast, vor dem nächsten Schritt  
und nicht weißt, wie es weitergehen soll.  
Sie helfe Dir loszulassen,  
was Dich lähmt und traurig macht.  
Sie mache Dir Mut,  
um Neues zu wagen  
und Dich für eine friedliche und gerechte Welt einzusetzen.  
Sie gebe Dir genügend Kraft,  
um nicht aufzugeben und groß zu träumen.  
In der Ungewissheit unserer Zukunft  
lasse sie Dich spüren:  
Ich bin da! Du bist nicht allein!  
Und sie segne Dich jeden Tag aufs Neue  
mit ihrer unendlichen Liebe.  
Amen.

Laura Kunz,  
Jugendseelsorgerin